

# **Naturschutz**

*im Landkreis Gifhorn 2006*





*Der Mensch beherrscht die Natur,  
bevor er gelernt hat,  
sich selbst zu beherrschen.*

*Albert Schweitzer*

**Heute mehr denn je braucht es Menschen,  
die sich über ihr eigenes Leben hinaus  
für das Wohl von Mensch und Natur einsetzen.**

**Bitte helfen Sie mit, unseren Lebensraum zu sichern – mit einem Testament für die Natur.**

Vertrauliche Antworten auf Ihre noch offenen Fragen gebe ich Ihnen gerne im persönlichen Gespräch oder stehe Ihnen schriftlich mit Rat und Tatzur Seite.

Uwe Kirchberger, Geschäftsführer des NABU Kreisverbandes Gifhorn

Telefon: 05373 / 4361 · e-mail: [info@nabu-gifhorn.de](mailto:info@nabu-gifhorn.de) · Hauptstraße 20 · 38542 Leiferde



## Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Vorsitzenden .....	2
Einladung zur Jahreshauptversammlung .....	3
Ehrungen .....	4
Jahresbericht 2005 .....	6
Effizienz von A + E Maßnahmen im Landkreis Gifhorn .....	11
Naturreiseziel Ungarn .....	15
Der Kleiber – Vogel des Jahres 2006 .....	19
Beobachtungen zur Entwicklung des Nachtigallen-Bestandes im Landkreis Gifhorn .....	20
Der Fischotter im Naturpark Drömling, Sachsen-Anhalt und Landkreis Gifhorn .....	24
Teufelsabbiß auf der Orchideenwiese bei Vollbüttel .....	26
Das besondere Vogelporträt – Der Ziegenmelker .....	27
Siebensteinhäuser Damm .....	28
Entstehung des Strohhallenhauses .....	29
Aktion Mensch unterstützt das NABU-Qualifizierungsangebot für junge Menschen .....	32
Bericht über das NABU Beweidungsprojekt im NSG Großes Moor 2003 bis 2005 .....	34
Reiseziele und Beobachtungsorte – „Die Extremadura im Herzen Spaniens“ .....	38
Schautafeln und Naturbücher für die Kindererziehung .....	41
Storchenschutz 2005 .....	42
Biogasanlagen, Windräder und Tafelsilber – Gemeinsame Stellungnahmen .....	43
Veranstaltungsprogramm 2006 .....	45
Ansprechpartner .....	48

### Impressum:

„Naturschutz im Landkreis Gifhorn“ ist die Mitgliederzeitschrift des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V. und erscheint 1x jährlich

Herausgeber:	NABU Kreisverband Gifhorn e.V. Hauptstrasse 20, 38542 Leiferde, Tel. u. Fax 05373-4361 E-Mail <a href="mailto:Info@NABU-Gifhorn.de">Info@NABU-Gifhorn.de</a> , Internet <a href="http://www.NABU-Gifhorn.de">www.NABU-Gifhorn.de</a>
Anzeigen:	Peter Riemer, Steinhorst
Titelseite:	Peter Schridde
Textbeiträge:	Uwe Kirchberger, Olaf Lessow, Jacob Drees, Katrin Overhoff, Mark u. Manfred Denecke, Hans-Georg Schemmann, Antje Griesau u. Joachim Weber, Andreas Leonhardt, Renate Egge- ling, Friederike Franke
Redaktion und Layout:	Peter Riemer, Steinhorst
Druck:	Druckhaus Harms, Groß Oesingen, OT Zahrenholz
Auflage:	3500 Stück
Ausgabe	2006 - 20. Jahrgang



Möglichkeiten zur Mitarbeit gibt es sehr viele, sei es in einer unserer örtlichen NABU-Gruppen, oder in einem unserer Arbeitskreise über Fledermäuse, Amphibien, Streuobstwiesen aber auch im Vorstand des Kreisverbandes werden dringend Aktive gesucht.

Es wäre sehr schön, wenn es gelänge wieder eine Jugendgruppe ins Leben zu rufen.

Bei Interesse setzen sie sich bitte mit dem Büro des Kreisverbandes in Verbindung.

Im Interesse des Natur- und Umweltschutzes ist jede Unterstützung willkommen.

Bedanken möchte ich mich jedoch zum Schluss bei allen, die uns aktiv und passiv bei der Arbeit unterstützt haben und hoffe das wir die Arbeit auch in Zukunft fortführen können.

Mit freundlichen Grüßen

Gerhard Braun  
1.Vorsitzender

### Liebe Mitglieder und Freunde des NABU-Kreisverbandes Gifhorn

.Zur neuen Ausgabe unseres Heftes möchte ich sie ganz herzlich begrüßen.

Ganz besonders begrüße ich die neuen Mitglieder im NABU Kreisverband.

Unser Mitgliederbestand hält sich nach wie vor auf einem hohen Niveau, so das wir nach wie vor bundesweit einer der größten Gruppen innerhalb des NABU`s sind. Der hohe Mitgliederbestand und ihre Unterstützung ermöglichen die gute Arbeit, im Sinne des Naturschutzes, vor Ort.

Trotzdem möchte ich wieder einmal an alle Mitglieder appellieren:

Obwohl wir einen stabil hohen Mitgliederbestand haben schrumpft leider die Zahl der aktiv tätigen Mitglieder immer mehr. Wir benötigen dringend Mitstreiter, die bereit sind ehrenamtlich tätig zu sein.

**Gross-Auswahl**  
alle führenden Marken  
günstige Schnäppchen

**Top-Service**  
Meisterwerkstatt  
Zubehörsafarmontage

**Preisvorteile**  
Großeinkauf über ZEG,  
direkt ab Werk

**BRENDLER**  
ZEG  
Gifhorn - Fallerslebener Str. 2 - Am Schillerplatz

## **Einladung zur Jahreshauptversammlung des Naturschutzbundes Deutschland, Kreisverband Gifhorn e.V.**

Liebe Mitglieder,

hiermit möchte ich Sie herzlich zur ordentlichen Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) am Dienstag, den **25.04.2006**, um **19.00 Uhr** im Seminarraum des Strohhallenhauses, einladen.

### Tagesordnung:

1. Vortrag von Uwe Kirchberger: „Das Strohhallenhaus in Leiferde“
2. Eröffnung, Begrüßung, Feststellung der fristgerechten Ladung und der Beschlussfähigkeit
3. Genehmigung des Protokolls der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 12.04.2005
4. Ehrungen
5. Bericht des Vorstandes
6. Bericht der Kassenführerin
7. Kassenprüfungsbericht
8. Entlastung des Vorstandes
9. Neuwahl eines Kassenprüfers
10. Haushaltsplan 2005
11. Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung müssen satzungsgemäß spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich beim Vorstand eingegangen sein.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Gerhard Braun  
- Vorsitzender -

# 20 Jahre

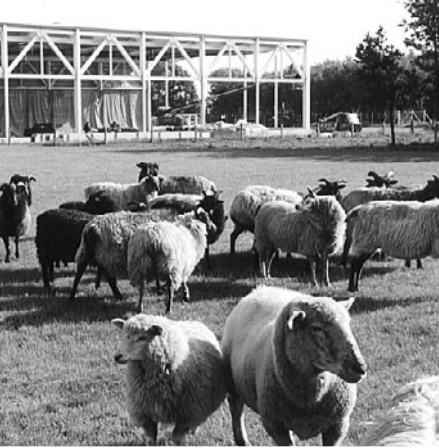
**Zur 20jährigen Mitgliedschaft im NABU Kreisverband  
Gifhorn e.V. gratuliert der Vorstand ganz herzlich:**

Herrn Uwe Bleich – Tiddische  
Frau Bärbel, Herrn Lutz und Herrn Mark Deneke – Ribbesbüttel  
Frau Herta Findeiss – Meine  
Familie Hermann Flessa – Hankensbüttel  
Herrn Dr. Hans und Frau Annerose Friedrich - Schwülper  
Frau Ursular Gäbler – Müden  
Herrn Dr. Walter und Frau Jutta Heering – Müden  
Frau Christina Heering – Müden  
Familie Andres Herms – Meinersen  
Herrn Dr. Joachim Klinner – Meinersen  
Herrn Hans-Hein Kluge – Müden  
Herrn Michael Lachmann – Leiferde  
Herrn Werner Maahs – Wesendorf  
Frau Gertud Marwede – Wilhelmshaven  
Herrn Oliver Ohm - Rötgesbüttel  
Frau Ursular Ruthenberg – Müden  
Herrn Gerhard Schneider – Müden  
Frau Ilse Schulz – Müden  
Herrn Friedrich Simon – Leiferde  
Frau Margret und Antje Thamm – Gifhorn

Für Ihre Treue und Verbundenheit sagen wir nochmals:

Herzlichen Dank!

**gez. der Vorstand des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V.**



Die Geschäftsführung von BUTTING: Thomas Schüller, Dr. Iris Rommerskirchen, Markus Bartsch, Hermann Butting

## Fortschritt aus Tradition

Seit mehr als 225 Jahren steht BUTTING mit seinem handwerklichen Können und seinem Willen zur Innovation den Kunden zur Seite. Wir produzieren und liefern weltweit längsnahtgeschweißte Rohre, Zubehör und Behälter aus nichtrostendem Stahl für die verschiedensten Branchen, u. a. chemische Industrie, der Öl- und Gasindustrie und der Wasser-/Abwassertechnik. Im Sinne eines nachhaltigen Entwicklungsprozesses unseres Unternehmens

ist die Gleichwertigkeit des Umweltschutzes mit anderen Unternehmenszielen ein zentraler Grundsatz unserer Unternehmensführung. Der Schutz der Umwelt bedeutet für BUTTING, Gefahren für Menschen und Umwelt zu vermeiden, den Ressourcen- und Energieverbrauch kontinuierlich zu verringern und Emissionen und Abfälle zu minimieren. Auf diese Weise tragen wir aktiv zur Sicherung unser natürlichen Lebensgrundlagen bei.



# BUTTING

FORTSCHRITT AUS TRADITION

Gifhorner Straße 59 · D-29379 Knesebeck

Telefon: +49 5834 50-0

Fax: +49 5834 50-320

E-Mail: [info@butting.de](mailto:info@butting.de)

## Jahresbericht 2005

### Renaturierung des Naturschutzgebietes „Großes Moor“

Arbeitsschwerpunkte des Projektes waren die Initialpflanzung von Wollgras auf abgetorften, wiedervernässten Flächen, um dieser moortypischen Pflanze einen Entwicklungsvorsprung vor den nicht so erwünschten Binsen zu ermöglichen. Darüber hinaus erfolgte wieder die Freistellung von verbuschten Flächen mittels Freischneider und Kettensägen, um die stärkere Verdunstung durch die Gehölze zu unterbinden und moortypische Vegetation zu fördern. Die freigestellten Flächen werden dann durch die Moorschnucken der Schäferei Paulus und unserer Herde mit Auerochsen und Koniks beweidet, um sie dauerhaft frei von Gehölzbewuchs zu halten.

Das 25jährige Jubiläum des Niedersächsischen Moorschutzprogramms haben wir als Anlass genommen, bei BINGO! Der Umweltlotterie einen erneuten Förderantrag für das Moorprojekt zu stellen.

Das Niedersächsische Moorschutzprogramm wurde entwickelt, aufgrund des dramatischen Rückgangs von Feuchtgebieten und der Bedrohung der Pflanzen- und Tierarten, die auf diesen Lebensraum angewiesen sind. Ziel der Landesregierung war es mindestens 30.000 ha naturnahe Hochmoorfläche im Sinne des Naturschutzes zu erhalten und in die Landschaft einzubinden. Darüber hinaus sollten weitere, zum Teil erheblich veränderte Hochmoorflächen wieder in einen naturnäheren Zustand versetzt werden.

### Die Gründe für das Moorschutzprogramm sind vielfältig:

- Erhaltung einer ehemals verbreiteten, heute aber seltenen Landschaft von besonderer Eigenart und Wirkung für den Betrachter (ästhetische Gründe)
- Dokumentation eines ehemals bestimmenden Landschaftselements (heimatkundliche Gründe)
- Bedeutung der Moore als Lehr- und Forschungsobjekt (wissenschaftliche und pädagogische Gründe)

- Bedeutung der Moore für die Erforschung der Landschafts- und Siedlungsgeschichte (Pollenanalyse, Fundstätte von Dokumenten der Vorgeschichte)
- Erhaltung der charakteristischen, z.T. seltenen und bedrohten Pflanzen- und Tierarten sowie Lebensgemeinschaften aus ethischen, wirtschaftlichen (Genpotenziale) und wissenschaftlichen Gründen
- Bedeutung der Moore als Kennzeichen bestimmter Klimabereiche
- Landschaftsökologische Funktionen der Moore (Einfluss auf Klima, Wasserhaushalt, Nährstoffhaushalt; Rückzugs- und Ausbreitungsgebiete für Pflanzen und Tiere)
- Indikatorwert (z.B. für die Nutzungsintensität der Landschaft oder die Luftbelastung)

Von den 1981 erfassten 185.500 ha Hochmoorfläche in Niedersachsen befand sich jedoch zu dieser Zeit bereits keine Fläche mehr in einem natürlichen, völlig ungestörten Zustand.

Daher erfolgen seit vielen Jahren die Renaturierungsbemühungen in vielen verschiedenen Mooren, wie auch im Großen Moor bei Gifhorn. Bei den Arbeiten im Großen Moor ist insbesondere das Entfernen des Birken-Kiefern-Anflug eine sehr zeit- und kraftaufwendige Arbeit. Hierzu werden die verbuschten Flächen mit Freischneidern und Motorsägen bearbeitet. Um die Effektivität und Flächenleistung zu steigern hat BINGO! Die Umweltlotterie eine Fördersumme von 15.000,- Euro bewilligt, für die Anschaffung einer Forstausrüstung sowie eines Frontlader für unseren Schlepper und eines Anhängers, um den Abtransport des Gehölzschnittes zu erleichtern.

### Fledermauserfassung

Für die Erfassung der Fledermäuse wurden bestehende Kastenreviere erweitert und neue eingerichtet. Dafür wurden unterschiedliche Fledermauskästen der Firma Schwegler verwendet. Auch die Kooperationen mit der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Barnbruch (OAG Barnbruch) und dem Institut für Vogelforschung wurden fortgeführt. Insgesamt wer-



den jetzt 14 Kastenreviere mit über 2000 Nisthilfen betreut. Während der regelmäßigen Kontrollen von August bis Oktober wurde hier der Besatz mit Fledermäusen aufgezeichnet. Dabei wurden über 5000 Tiere aus 10 Arten erfasst.

Erfreulich waren auch Ringfunde bei Großen Abendseglern, welche die Herren Seeler und Patzer im Barnbruch verzeichnet haben. Dabei handelte es sich um Tiere die im gleichen Jahr bzw. im Vorjahr in Havelberg und im Melzower Forst beringt wurden.

Neben diesen Kastenquartieren in Wäldern, werden aufgrund der steigenden Popularität dieser Tiergruppe immer mehr Quartiere im Siedlungsbereich gemeldet und erfasst.

### **Amphibienschutz**

Das charakteristische an der Lebensweise der Amphibien ist die Nutzung unterschiedlicher Lebensräume an Land und im Wasser. Nur in seltenen Fällen sind im direkten Umfeld der Laichgewässer geeignete Landlebensräume und Winterquartiere vorhanden. Daher finden zwischen diesen Lebensräumen alljährliche Wanderungen statt. Der Beginn der Wanderung wird durch die innere Uhr der Tiere sowie die Außentemperaturen gesteuert und beginnt in der Regel, wenn die Nachttemperaturen im Frühjahr fünf Grad Celsius übersteigen. Durch Regen wird die Wanderungsbereitschaft noch verstärkt. Besonders im Frühjahr erfolgt die Amphibienwanderung sehr massiv innerhalb weniger Wochen. Die Wanderleistung der einheimischen Amphibien ist dabei ganz beträchtlich und kann zum Beispiel bei der Erdkröte über drei Kilometer betragen. In unserer Kulturlandschaft kann dies zu erheblichen Problemen führen, wenn die Wanderwege der Amphibien von Straßen zerschnitten werden. Mit diesen Problemen beschäftigen wir uns seit vielen Jahren und jedes Jahr auf Neue werden durch die ehrenamtlichen Helfer mehrere Tausend Lurche vor dem Straßentod gerettet. Untersuchungen haben gezeigt, dass bereits bei einer Verkehrsdichte von 60 Autos pro Stunde 90 Prozent der wandernden Lurche überfahren werden.

Im Landkreis Gifhorn werden an sechs Standorten insgesamt etwa 2600 m Krötenschutzzäune auf- und abgebaut. Während des Laich

zeitraumes von Mitte Februar bis Ende April erfolgt in den Wanderzeiten eine tägliche Kontrolle der Fangeimer, wofür ca. 400 Arbeitsstunden aufgebracht werden. Die Amphibien in den Fangeimern werden nach Arten getrennt erfasst. Die gesammelten Daten können später Grundlage für die Planung einer dauerhaften Schutzanlage sein.

Die bisher durchgeführten Amphibienschutzmaßnahmen sind von herausragender Bedeutung für den Artenschutz. So wurden unter den mehreren tausend Tieren bisher acht Lurcharten an den Amphibienwechsellern erfasst, darunter auch gefährdete und stark gefährdete Arten wie Bergmolch, Kammmolch, Knoblauchkröte, Moorfrosch und Springfrosch.

Viele Amphibienhelfer sind seit über zehn Jahren aktiv und stets stellt der Aufbau der Fangzäune aufgrund der körperlichen Belastung und des zeitlichen Aufwandes ein besonderes Problem dar, zumal die Anzahl der zu betreuenden Wechsel stetig zunimmt. Um die Zäune in den Boden einzulassen wurde daher ein Pflug entwickelt, der mit Hilfe eines Traktors die erforderlichen Bodenarbeiten sehr erleichtert.

Aufgrund der Förderung von BINGO! Die Umweltlotterie in Höhe von 3.000,- Euro konnte nun ein Erdbohrer angeschafft werden, mit dem die Löcher für die Fangeimer wesentlich schneller hergestellt und der Aufbau der Fangzäune somit effektiver und leichter erfolgt. Außerdem sind inzwischen große Teile des zur Verfügung stehenden Amphibienschutzzaunes verschlissen und können nun ersetzt werden.

### **Freiwilliges Ökologisches Jahr**

Seit September ist Andreas Leonhardt als FÖJ-Kraft beim NABU Kreisverband Gifhorn tätig. Sein Dienstbeginn fiel mit dem Start des Strohballenhauses zusammen, wo er sich intensiv eingebracht hat. Zudem ist er auch maßgeblich für die Entstehung der Broschüre über das Strohballenhaus verantwortlich.

### **Strohballenhaus**

Am 15.08.2005 konnte der lang ersehnte Bau des Strohballenhauses endlich beginnen. Der NABU Kreisverband Gifhorn e.V. baute als Kooperationspartner der Gemeinde Leiferde das erste öffentliche Strohballenhaus Deutsch-

lands, als Baubiologisches Zentrum. Projektträger war die Gemeinde Leiferde, welche auch das Grundstück zur Verfügung stellte. Der Bau wurde gefördert durch BINGO! Die Umweltlotterie.

Darüber hinaus wurden im Rahmen eines Lokalen Agenda 21 Projektes der Gemeinde Leiferde, Seminare und Workshops zum Thema Strohballen- und Lehmbau durch den NABU Kreisverband Gifhorn angeboten.

Nach nur vier Monaten Bauzeit konnte das Haus bezogen werden, wofür nicht nur den beteiligten Firmen sondern auch den vielen ehrenamtlichen Helfern ganz besonders zu danken ist.

Neben dem eigentlichen Bau des Gebäudes (siehe Bericht auf Seite 29), erfolgte anhand des Strohballenbaus auch die Vermittlung der Agenda 21 Ziele. So wurden durch das Projekt insbesondere jüngere Bürgerinnen und Bürger motiviert, sich mittels praktischer Erfahrungen und persönlichem Nutzen mit den Zielen der Agenda 21 auseinander zu setzen. Im Rahmen von Seminaren und Workshops wurde ein abgesichertes und vertieftes Wissen über die neue Bauweise sowie die nachhaltige Siedlungsentwicklung mit ihren ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten im Sinne der Agenda 21 vermittelt.

Zur Vorstellung des Projektes und der damit verbundenen Angebote wurden zunächst Infoveranstaltungen, als öffentliche Abendvorträge aber auch direkt bei unterschiedlichen Interessengruppen wie z.B. der Landwirtschaftskammer, Berufsschulen, etc., durchgeführt. Das Projekt beinhaltete sechs verschiedene Seminare und Workshops:

Vier Wochenendseminare:

- Bauen mit Stroh für Handwerker
- Bauen mit Stroh für Landwirte
- Lehmbau für die Seele
- Artenschutz rund ums Haus

Zwei einwöchige Workshops:

- Bauen mit Stroh für Bauherren
- Techniken des Lehmbaus

Die durchgeführten Seminare und Workshops gliederten sich stets in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Während bei den Wochenendseminaren die Theorie im Vordergrund

stand, wurde bei den Workshops ein größerer Schwerpunkt auf die Praxis gelegt. An den Veranstaltungen haben jeweils 16 bis 23 Bürgerinnen und Bürger teilgenommen, wobei bei allen Veranstaltungen etwa ein Drittel Frauen teilgenommen haben. Bei der Durchführung wurden bereits Fachkräfte aus Unternehmen eingebunden. Somit war auch die Motivation für die Teilnahme an den Veranstaltungen sehr vielfältig. Schwerpunkte lagen bei der Information aus beruflichen Gründen für Architekten, Bauingenieuren und Handwerkern, die zukünftig das Angebot ihrer Leistungen erweitern wollen. Landwirte interessierten die Produktions- und Absatzmöglichkeiten sowie die eigenen Nutzungsmöglichkeiten für Lager- und Nebengebäude. Zahlreiche Teilnehmer haben sich als potenzielle Bauherren über diese Bauweise informiert und entsprechende Erfahrungen gesammelt. Darüber hinaus haben am Umweltschutz interessierte Bürger und Bürgerinnen teilgenommen, die sich z.B. mit Fragen der nachhaltigen Siedlungsentwicklung beschäftigen.

Über die Veranstaltungen wurde in den lokalen Printmedien sowie im Internet informiert und erfuhr eine große Resonanz. So gab es neben den Veranstaltungen zahlreiche Anfragen und Besuche interessierter Bürger und Bürgerinnen, die entsprechend beraten wurden. Für diesen Zweck wurde auch eine Broschüre über die Strohbauweise und das errichtete Gebäude erstellt („Strohballenbau in Leiferde“), die für jedermann erhältlich ist.

### **Landschaftspflege und Artenschutz**

Nach der Renovierung der Storchenhilfe in Ausbützel erreichte uns ein weiterer Hilferuf aus Knesebeck. Das dortige Nest auf einem alten Molkereischornstein drohte einzustürzen, da der obere Teil des Schornsteins marode war. Mit einem Schwerlastkran wurde das 1,1 t schwere Nest abgenommen und verschlankt. Der Schornstein wurde ausgebessert und das Nest anschließend wieder montiert.

Die Ortumgebung Isenbützel ist ein übergreifendes Thema im vergangenen Jahr gewesen, welches leider immer noch nicht abgeschlossen ist. Die Straße wird aus wirtschaftspolitischen Gründen von der Stadt Gifhorn gewollt



# Volksbank

## « Wählen Sie den bequemsten Weg zu Ihrem Konto »



### **Das Konto, das allen passt**

**VR-Direkt** Bankgeschäfte online **ohne monatliche Grundgebühr** für Privatkunden mit Lohn-, Gehalts- oder Renteneingang

**VR-Privat giro** Kombinieren Sie Service mit Technik.

**VR-ServiceKonto** Persönlicher Service in allen Geschäftsstellen

**Jugend und Future** Wir erleichtern Ihnen den Weg in Ihre Zukunft. Durch unsere **kostenlose Kontoführung** für Schüler, Auszubildende und Studenten.

**Weitere Informationen bekommen Sie hier:**

**Telefon:** 0180 - 269 910 66 (6 Cent pro Anruf aus dem dt. Festnetz)

Volksbank eG  
Braunschweig Wolfsburg



Internet: [www.volksbank-brawo.de](http://www.volksbank-brawo.de), E-Mail: [info@vobrawo.de](mailto:info@vobrawo.de)

ist jedoch aus verkehrstechnischen Gründen nur von geringer Bedeutung, hätte aber verheerende Auswirkungen auf Natur und Landschaft. So würde nicht nur ein Lebensraum für streng geschützte Arten sondern auch ein wichtiger Naherholungsraum für die Bewohner Isenbüttels und der Gifhorer Südstadt verloren gehen. Im Rahmen eines Waldfestes wurde über die Planungen informiert und stieß auf große Resonanz in der Bevölkerung.

### **Erarbeitung von Stellungnahmen zu Eingriffen in Natur und Landschaft**

In Zusammenarbeit mit der KONU (Koordinierungsstelle der Natur- und Umweltschutzverbände im Landkreis Gifhorn) hat der NABU wieder an ca. 40 Stellungnahmen innerhalb des Jahres mitgearbeitet.

Darüber hinaus erfolgte die Beteiligung an übergeordneten Verfahren, wie der geplante Bau der Autobahn A39 zwischen Wolfsburg und Lüneburg in Verbindung mit der B190 als Querspange zwischen A14 und A39. Derartig massive Eingriffe in Natur und Landschaft bedürfen einer intensiven und umfangreichen Planung, welche auch dem NABU als Verfahrensbeteiligten viel Zeit für die Einarbeitung und Begleitung des Verfahrens abfordert. So haben inzwischen mehrere Termine zum Informationsaustausch und Vorstellung von Teilergebnissen stattgefunden.

### **Veranstaltungen**

Neben den Veranstaltungen zum Strohballenbau (siehe oben) wurden auch wieder alle seit vielen Jahren gewohnten aber auch bewährten Exkursionen und Veranstaltungen durchgeführt. Hierzu zählten mehrere Führungen zu Fuß und mit dem Rad durch das Große Moor mit Besuch der Auerochsen und Konikpferde, Vogel-, Fledermaus-, Libellen- und Wildbiene-Exkursionen, die Isewanderungen und das Obstblüten- sowie das Mostfest. Hinzu kommen die Beteiligung an Oster- und Weihnachtsmärkten. Besonders interessant waren die Vorträge von Prof. Dr. Larink über die verkannten Gefahren der Bodenverdichtung sowie von Eckehard Bühring über die Kranichentwicklung in Niedersachsen.

### **Pressearbeit**

In den lokalen Zeitungen sind über 60 Artikel über die Arbeit des NABU im Landkreis Gifhorn erschienen. Gute Unterstützung erfuhren wir bei unseren Bemühungen zur Rettung des Storchenhorstes im Knesebeck durch entsprechende Spendenaufrufe. Zahlreiche, auch umfangreichere Berichte erfolgten zum Thema Strohballenbau und zwar nicht nur in den Printmedien sondern auch beim NDR Radio und Fernsehen.

Uwe Kirchberger

## Effizienz von A + E Maßnahmen im Landkreis Gifhorn

Der NABU Kreisverband Gifhorn hat Bebauungspläne im Landkreis hinsichtlich der Effizienz der durchzuführenden Kompensationsmaßnahmen überprüft. Dem liegt zu Grunde, dass für Baugebiete jeweils eine entsprechende Ausgleichsmaßnahme vom Gesetzgeber vorgesehen ist. So müssen auf bestimmten Flächen beispielsweise einheimische Bäume und Sträucher gepflanzt, oder die Gebiete der freien Entwicklung überlassen werden. Diese Flächen sollen als Rückzugsgebiete für die Tiere und Pflanzen dienen, die vor der Bebau-

ung dort heimisch waren und auch die Versiegelung der Flächen etwas kompensieren. Von den 35 überprüften Baugebieten wiesen jedoch 16 erhebliche Defizite bei der Umsetzung der Kompensationsmaßnahmen auf, so dass die jeweiligen Gemeindebürgermeister angeschrieben, und auf die Mißstände aufmerksam gemacht wurden. In allen Fällen wurde bemängelt, dass vorgesehene Hecken gar nicht, bzw. nur bruchstückhaft angelegt wurden. In einem Fall wurde das für Anpflanzungen vorgesehene



Pflanzbindungen innerhalb der Baugebiete als 3-5 m breite, randlich begrenzende Hecken mit heimischen Gehölzen werden meistens mangelhaft oder gar nicht umgesetzt



Gebiet als Bodendeponie genutzt, in einem anderen die gesamte Fläche mit Pflastersteinen versiegelt. In einigen Fällen wurden kleinere Bauten wie Gartenhäuser oder Carports auf den Pflanzstreifen errichtet. Am häufigsten aber wurden auf den privaten Flächen eine Hecke, wenn überhaupt, zu schmal oder nur teilweise angelegt und der Rest als Rasenfläche genutzt. Zusätzlich wurde zweimal bemängelt, dass Immissionsschutzwälle nicht bepflanzt wurden. In beiden Fällen waren diese öffentlich. Des Weiteren wurde in einem Baugebiet eine

öffentliche Parkanlage nicht, wie im Bebauungsplan vorgesehen, bepflanzt. In einem anderen Fall fehlten zu erhaltende Bäume teilweise. Es wird deutlich, dass noch starker Handlungsbedarf besteht.

Bei den erfüllten Kompensationsmaßnahmen ist zu erkennen, dass gerade größere Firmen ihre Auflagen erfüllen. Allerdings werden meist nur Bäume gepflanzt, wobei zwischen diesen keine weiteren Anpflanzungen, wie etwa von Sträuchern, erfolgen. Im Allgemeinen ist zu

## Alles aus einer Hand...



## ...und das ist lääängst nicht alles!

*In allen Versicherungsfragen des privaten und beruflichen Lebens bieten wir individuelle Lösungen und zuverlässige Leistungen.*

*Sprechen Sie mit uns, wenn Sie Fragen zu Ihrer Sicherheit und Vorsorge haben.*

***Seit 25 Jahren  
Ihr kompetenter  
Ansprechpartner  
in allen  
Versicherungsfragen***



**Mecklenburgische  
VERSICHERUNGSGRUPPE**

Generalagentur

**WOLFGANG VOGES**  
Versicherungsfachmann (BwV)  
Hauptstraße 6 • 38536 Meinersen

Telefon: (0 53 72) 74 31

Telefax: (0 53 72) 18 06

Mobil: (01 71) 2 96 82 51

erkennen, dass Ersatzmaßnahmen auf öffentlichen Flächen häufiger verwirklicht werden als im privaten Bereich. Dies kann jedoch leicht nachvollzogen werden, wenn bedacht wird, dass Ausgleichsflächen oft den Grundstücken zugeteilt werden. Auf diese Weise gibt die Gemeinde auch die Verantwortung zur Erfüllung der Ersatzmaßnahmen an die neuen Grundstückseigentümer weiter. So stehen zwar größere Grundstücke zur Verfügung, doch kann die Ausgleichsfläche nicht beliebig genutzt werden. Es müssen auf diesen Flächen auf eigene Kosten Gehölzpflanzungen mit Pflanzbindung angelegt werden. Diese Hecken können eine Breite von bis zu fünf Metern haben und erstrecken sich meist über eine ganze Seite des Grundstücks. Bei Eckgrundstücken vergrößert sich die Fläche entsprechend.

Als negative Bilanz ist noch zu werten, dass von den zwölf angeschriebenen Gemeinden nur drei auf die Bitte um eine Stellungnahme reagierten.

Zwei Baugebiete wären der Antwort nach noch nicht weit genug bebaut und die Ersatzmaßnahmen würden daher erst in etwa „2 – 5 Jahren“ abschließend umgesetzt werden. Dies erweist sich als weiteres Problem, da Pflanzmaßnahmen in den meisten Fällen spätestens in der nächsten Pflanzperiode nach Fertigstellen des Bauvorhabens durchzuführen sind. Dies kann sich jedoch über Jahre hinziehen. Eines der hier betroffenen Baugebiete wurde beispielsweise 1997 zugelassen.

Als ein positives Beispiel ist jedoch die Antwort der Gemeinde Weyhausen zu nennen. Dort erhielten Anwohner eine Befreiung von den Auflagen auf ihren Grundstücken und legten dafür eine Obstbaumallee mit alten Sorten an. Außerdem wurde eine Ackerfläche, die nun unterschiedlich gestaltet wird, aufgekauft. Diese Fläche kann auch für spätere Baumaßnahmen als Ausgleichsfläche genutzt und erweitert werden. Davon konnte sich der NABU Gifhorn bei einer Ortsbesichtigung überzeugen.

In den anderen Fällen wurde eine Beschwerde bei der Bauaufsicht des Landkreises Gifhorn eingereicht, worauf bisher allerdings ebenfalls noch keine Reaktion erfolgte. Grundsätzlich erweist es sich als sinnvoll, sofern eine Umsetzung der im B-Plan festgesetzten Maßnahmen nicht zu realisieren ist, solche Flächenpools, wie oben genannt, anzulegen. Dabei werden von der Gemeinde, vorzugsweise in der freien Landschaft, Flächen aufgekauft, die dann weder bebaut noch landwirtschaftlich genutzt werden und so einheimischen Tieren und Pflanzen zur Verfügung stehen. Aus diesen Flächenpools können durch Biotopvernetzung mehrerer Gemeinden größere Gebiete entstehen, welche eine Umweltgerechte Alternative darstellen. Auf diese Alternative wurden alle Gemeinden in den Schreiben aufmerksam gemacht und es ist zu hoffen, dass diese Idee sich langsam durchsetzt.

Katrin Overhoff



## Naturreiseziel Ungarn

Wer den Namen dieses Landes hört, denkt sofort an den Plattensee. Das Land Ungarn hat aber mehr zu bieten als nur einen Badeurlaub am Plattensee. Ca. zwei Autostunden östlich von Budapest liegt die ostungarische Puszta. Puszta bedeute soviel wie ödes Land. Bis vor 150 Jahren waren dies versumpfte Auen der Theiß. Nach der Regulierung der Theiß fielen diese nach und nach trocken, es entstand die Puszta.

In der ostungarischen Puszta liegt der Hortobagy Nationalpark. Im Ort Hortobagy sind bei der Nationalparkverwaltung Eintrittskarten für einzelne Gebiete erhältlich. Ansonsten gilt striktes Zutrittsverbot.

Aber auch ohne Eintrittskarte lässt sich, auf öffentlichen Nebenstrecken, die Puszta erkunden.

Guter Ausgangspunkt für Erkundungen ist der Ort Tiszafüred, direkt am Theißstausee gelegen.

Im Ort liegt ein verwilderter Friedhof. Morgens war der Ruf des Wendehals in den alten Bäumen zu hören. Nachts haben wir den Ruf der Schleiereule gehört. Am Theißstausee sahen wir Kormoran, Graureiher, Haubentaucher und aus den hohen Weiden rief der Pirol. Aus dem Uferdickicht sangen der Schlagschwirl und die Nachtigall.



Zackelschafe in der Pusta

Von Tiszafüred führt die Landstraße 33 durch den Hortobagy Nationalpark. Auf dem Weg liegen einige Beobachtungspunkte. Nahe der Straße ist eine Rotfußfalkenkolonie. In künstlichen Nistkästen brüten sie in Gemeinschaft mit Dohlen, Saatkrähen und Turmfalken. An einer alten Sandkuhle sind die Höhlen der Uferschwalben zu sehen. Hier rief auch der Wiedehopf seine einfache Strophe. Einige Kilometer

weiter sind links und rechts der Straße Fischteiche. Hier sahen wir Graureiher, Löffler, Silberreiher, Seidenreiher und den seltenen Purpureiher. Gemeinsam mit Nachtreihern brüten sie in den großen Schilfgebieten. Das Teichgebiet Hortobagy-halasto darf nur mit einer Nationalparkeintrittskarte betreten werden. Wir wurden allerdings nie nach dieser gefragt. Mit der Eintrittskarte wird der Erhalt der Gebiete



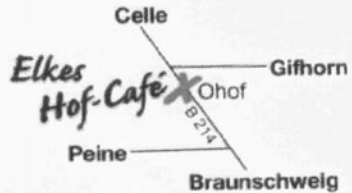
Laubfrosch

unterstützt. In jedem Fall lohnt sich hier ein ausgiebiger Rundgang. Durch Beobachtungsplattformen sind die Schilfgebiete und Teiche gut einzusehen. Ein Spektiv ist hier sehr von Vorteil. Wir sahen hier die Zwergscharbe, den Rallenreiher, die Zwergdommel und die Moorente, um nur einige ornithologische Raritäten zu nennen. Das Blaukehlchen ist hier häufig und die Bartmeise hört man überall rufen. Weißbart- Weißflügel- und Trauerseeschwaben sind zu beobachten. Auf einem abgelas-

senen Teich tummelten sich zahlreiche Limikolen. Sehr zahlreich fliegen Libellen über die Teiche. Zu unserer Überraschung entdecken wir hier einen Osterluzeifalter, eine seltene Schmetterlingsart.

Eine lohnende Nebenstrecke führt von der Landstraße 33 zum Ort Nagyivan, am westlichen Rand der Puszta gelegen. Besonders zum Fotografieren der nicht seltenen Vogelarten ist diese Strecke geeignet. Die Wachtel konnten wir hier hören. Die Grauammer singt

# Elkes Hof-Café



Ihr gemütliches  
Café direkt an der **B 214**

## Garantiert:

Meisterhaft  
von Hand  
gebacken



Alle Brote mit  
Natursauerteig, Meersalz,  
ohne Zusatz künstlicher  
Konservierungsstoffe.

*Ihre Bäckerei*

# Leifert

*mit Herz!*

ihr Lied. Schafstelzen rufen über die Felder. Am südlichen Ortsrand von Nagyivan eröffnet sich dem Besucher die Weite der Puszta. Hier soll die Rotflügelbrachschnalbe und der Triel vorkommen. Ein kleines Museum zeigt dem Interessierten wie das Pusztaleben früher war.

Eine weitere Nebenstrecke führt durch den nördlichen Nationalpark. Die Straße ist gesäumt mit breiten Waldstreifen. Hier hat oft der Pirol gesungen. Die Nachtigall schmetterte ihre

Strophe. Außerdem kreisten Schwarzstörche über der Puszta. Zur unserer Überraschung waren auch noch Kraniche zu beobachten.

Da die Theiß durch starke Regenfälle Hochwasser führte, waren einige Wiesen überschwemmt. Hier tummelten sich Rotbauchunken und Laubfrosch. Der Klang ihrer Rufe ist weit über die Flächen zu hören.

An einem kleinen Bauernhof sahen wir Zackelschafe mit ihren gedrehten Hörnern. Das ungarische Graurind lebt auch auf diesem Hof



Einen Tipp zum Abschluss, Teichgebiete die in privaten Hand sind, sollten nicht betreten werden. Das dient auch zum Schutz der eigenen Gesundheit. Die Besitzer lassen hier Hunde laufen, die die Teiche bewachen. Wir wollten das nicht glauben, traten aber den Rückzug an, als ein Dobermann aus dem Schatten eines Baumes trat und uns aus 300m beäugte.

ADAC Zeitung Ungarn  
Autoatlas Ungarn  
Mark Deneke

## Der Kleiber – Vogel des Jahres 2006

Nicht selten, jedoch als Vertreter eines allseits bekannten Lebensraumes, dem Mischwald, wurde der Kleiber vom NABU zum Vogel des Jahres gekürt.

Der ca. 14 cm große Kleiber steht verwandtschaftlich den Baumläufern und den Zaunkönigen sehr nahe und ähnelt entfernt einer Kohlmeise. Dieser sehr stimmfreudige Vogel besitzt eine Fähigkeit, die im gesamten Vogelreich seines gleichen sucht, er kann kopfüber an Baumstämmen herunter klettern. Hierbei werden die Zehen quergestellt, der Körper hängt am oberen und stützt sich auf den unteren Fuß und kann sich aus dieser Stellung nach oben und unten drehen. Beim Hüpfen auf waagerechter Unterlage werden die Füße nicht wie bei den meisten Vögeln gleichzeitig, sondern kurz nacheinander bewegt. Mit dieser Bewegungstechnik kann der Kleiber also seiner Beute, überwiegend Insekten und hierbei bevorzugt Spinnen, schnell in alle Richtungen folgen..

Dieser tagaktive Vogel verbringt die Nächte in einer Schlafhöhle, auch die Brut wird in einer Höhle, meist alte Spechthöhlen oder ausgefaulte Astlöcher die er mit seinem Schnabel zur Bruthöhle erweitert, verrichtet. Die Eier, meist sechs bis sieben, werden ab April in die Höhle gelegt und ca. 13-16 Tage bebrütet. In dieser Zeit wird die Höhle mit Lehm verklebt, daher der Name Kleiber, abgeleitet vom Kleibern (Kleben). Nach dem Schlupf werden die Jungen von beiden Eltern versorgt, bis sie nach gut 24 Tagen ausfliegen. Nach dem Ausfliegen bleiben die Jungen noch gut zwei Wochen in der Nähe der Altvögel.

Besonders gut lassen sich Kleiber am Futterhaus beobachten, wo sie geschickt die Samen und Körner aufklopfen, bzw. in der Nähe Futterdepots anlegen, die auch durchaus wieder gefunden werden.

Mit gut 1.000000 Brutpaaren ist der Bestand sicher nicht gefährdet, dennoch ist der Schutz unserer Eichen und Buchenwälder wichtig und hierfür ist nachhaltige Forstwirtschaft oberstes

Gebot, um den Kleiberbestand nicht zu dezimieren, denn ein gesunder Wald kommt allen Lebensformen zu gute.

Olaf Lessow



Foto: NABU

## Beobachtungen zur Entwicklung des Nachtigallen-Bestandes im Landkreis Gifhorn

Die erste Untersuchung über das Vorkommen der Nachtigall wurde in den Jahren 1995 – 1998 durchgeführt (s. Bericht in „Naturschutz im LK Gifhorn“, 16. Jahrgang, 2001).

In den folgenden Jahren bis einschließlich 2005 beobachtete ich die Ansiedlung im Umkreis der Stadt Gifhorn, um die Bestandsentwicklung zu verfolgen. Das Gebiet umfasst den Bereich der topografischen Karte 1:25000, TK 3529 Gifhorn. Hier befinden sich etwa 24 % aller im Landkreisgebiet kartierten Nachtigallen-Biotope.

Die Bestandszählung erfolgte durch Abhören der singenden Männchen von April bis Juni, oft unter Verwendung der Klangattrappe (Nachtigallengesang vom Tonband), einer bewährten Methode.

Tabelle: Singende Nachtigallen im Gebiet der TK 3529 Gifhorn

1998	1999	2002	2003	2004	2005
62	36	35	26	30	34

Die Nachtigall bevorzugt einen Lebensraum, der in seiner Vegetation vielschichtig aufgebaut ist.

1.Schicht: Im Gelände muss eine reicher Unterwuchs mit einer Bodenschicht aus verrottem Falllaub vorhanden sein.

2.Schicht: Auf dem Boden soll eine üppige Kraut- und Staudenschicht wachsen.

3.Schicht: Ein dichtes Gebüsch aus Sträuchern und jungem Baumwuchs dient dem Bedürfnis nach Sichtschutz.

4.Schicht: Einzelne Bäume spenden dem Lebensraum Schatten und sorgen für eine dichte Falllaubsschicht, in der sich viele Nahrungstiere aufhalten.

In einer solchen Vegetationsstruktur siedelt die Nachtigall, hier findet sie ihre Nahrung, ausrei-

chende Versteckmöglichkeiten und einen schattigen Platz für ihr bodennahes Nest. Das Weibchen baut aus Falllaub, Grashalmen, kleinen Wurzeln und Zweigen ein napfförmiges Nest. Etwa zwischen dem 1. und 20. Mai legt es in aufeinanderfolgenden Tagen 4 – 6 Eier und bebrütet sie 13 – 14 Tage lang. Nach dem Ausschlüpfen werden die Nestlinge von beiden Eltern gefüttert. Bereits nach 11 Tagen verlassen die Jungen – noch nicht ganz flugfähig – das Nest und halten sich im dichten Buschwerk des Reviers auf. Sie werden noch 15 – 20 Tage mit Insekten, Larven und kleinen Raupen versorgt. Im Spätsommer ernähren sich Nachtigallen zusätzlich von reifenden Beeren. Nach der Mauser ziehen schon im August die Jung- und Altvögel in die mittel-afrikanischen Überwinterungsgebiete.

Durch Wiederfunde beringter Nachtigallen konnte eine Lebensdauer von bis zu 8 – 9 Jahren nachgewiesen werden.

Im Beobachtungsgebiet (TK 3529 Gifhorn) - wie auch im gesamten Landkreis - siedelt die Nachtigall in den Biotop-Typen : Hecke, Auwald, Feldgehölz und Waldrand.

(Einfügen: 4 Fotos “ Lebensräume der Nachtigall im Landkreis Gifhorn“)

Am häufigsten wurden singende Nachtigallen im Biotop Hecke angetroffen.

Tabelle: Anzahl der Reviere in den Biotop-Typen

Biotop-Typ	Hecke	Auwald	Feldgehölz	Waldrand
TK 3529 Gifhorn	61	7	13	8
Landkreisgebiet	196	61	78	37

Es fiel auf, dass bestimmte Biotope jedes Jahr besetzt wurden, andere dagegen nur selten, einige nicht wieder oder sehr unregelmäßig, obwohl keine auffälligen Veränderungen in der Vegetation bemerkt werden konnten.



Biotoptyp Auwald



Biotoptyp Feldgehölz



Biotoptyp Hecke



Biotoptyp Waldrand



Tabelle: Häufigkeit der Besetzung der 89 Biotope (im Gebiet TK Gifhorn 1998 - 2005)

0 x	1 x	2 x	3 x	4 x	5 x	6 x
16	18	18	10	13	4	10

Von den 89 Biotopen waren nur 10 Biotope in jedem Jahr besetzt. Dabei wurden Hecke und Feldgehölz bevorzugt.

Unbedachte Eingriffe in die Brutbiotope hatten Folgen : Nach dem vollständigen „auf den Stock setzen“ einer langen Hecke südlich Wasbüttel (1996) dauerte es 9 Jahre bis 2005 dort wieder eine Nachtigall zu hören war.

Am Mühlenmuseum ging durch den Bau neuer Mühlen ein Biotop verloren. Dafür entstand in den angepflanzten Heckenstreifen der Parkplätze seit 2004 ein neuer Brutbiotop.

Nahe der Bevermühle wurde 2004 ein Heckenbiotop in Ackerland umgewandelt, der vorher als Brutraum diente.

Westlich von Osloß befand sich unter einer Stromleitung ein längerer Heckenstreifen, in dem 2 Nachtigallen siedelten. Nach dem vollständigen Kahlschlag dauerte es mehrere Jah-

re des Nachwachsens der Sträucher bis dort wieder eine Nachtigall sang.

Die Anzahl singender Nachtigallen hat seit 1998 im Bereich TK 3529 Gifhorn abgenommen und scheint sich auf niedrigem Niveau zu halten.

Ursachen der Bestandsabnahme könnten möglicherweise eine zunehmende Gefährdung auf der 6000 km langen Zugroute sein, veränderte Umwelt-Bedingungen in den Überwinterungs-Gebieten, vielleicht auch ein Rückgang im Nahrungsangebot.

Die Anzahl geeigneter Biotope ist im Landkreis offensichtlich größer als die Zahl der einfliegenden Nachtigallen, da viele Biotope jährlich unbesetzt bleiben.

Text, Fotos und Skizzen :  
Hans-Georg Schemmann

**Aus gutem Hause:**

STIHL Motorsägen  
STIHL Freischneider  
STIHL Reinigungs-systeme  
STIHL Forst-bekleidung  
VIKING Heckenschere  
VIKING Gartenhücker  
VIKING Rasenmäher  
VIKING Rosentrimmer

- Beratung
- Verkauf
- Service

vom kompetenten Fachhandel

**STIHL**

**Ernst Scheller**  
Schlepper – Landmaschinen  
**STIHL-Service / Motorgeräte**  
Hauptstraße 8 · 38553 Wasbüttel  
Tel. 0 53 74 / 12 56 · Fax 0 53 74 / 56 30

**Wir beraten Sie gerne!**

## Der Fischotter (*Lutra lutra* L.1758) im Naturpark Drömling, Sachsen-Anhalt und Landkreis Gifhorn

Fischotter besiedeln alle vom Wasser beeinflussten Lebensräume. Wichtig ist, dass eine hohe Vielfalt unterschiedlicher Strukturen vorhanden ist. Dabei werden großräumige und vernetzte Gewässersysteme mit ausreichendem Nahrungs- und Deckungsangebot bevorzugt. Der Naturpark Drömling ist mit seinem weit verzweigten Grabensystem als Lebensraum besonders geeignet, immerhin gibt es über sechshundert Kilometer ausreichend große Wasserläufe. Somit kommt dem Naturpark Drömling als Trittsteinbiotop zwischen den großen Flusseinzugsgebieten Elbe und Weser eine besondere Bedeutung zu. Als Hauptwander Routen können die Ohre, die Aller und der Mittellandkanal angesehen werden. Die die Fließgewässer umgebenden Niedermoorgärten bieten dem Fischotter vielfältige Möglichkeiten zur Nahrungssuche und Jungenaufzucht.



(Luftbildaufnahme): Naturparkverwaltung

Mit der Ausweisung des Drömlings als Naturpark am 12. September 1990, wurde der Fischotter zur Symbolfigur des Naturparks. Der Schutz seines Lebensraums hat seit dem besondere Priorität und ist als Schutzziel im Pflege- und Entwicklungsplan des Naturparks festgeschrieben. Besonderes Augenmerk wird z.B. auf die einseitige Mahd der Gewässerrandstreifen gelegt. Zur Sicherung des Deckungs- und Ruhebedarfs des Fischotters wird in den meisten Gräben turnusmäßig jeweils nur eine einseitige Böschungsmahd durchgeführt. Die natürliche Sukzession der Ufervegetation soll damit gefördert, der hydrologisch notwendige

Abfluss zum Erhalt der umgebenden Nutzflächen aber ermöglicht werden. Durch Bepflanzung der Gewässerrandstreifen soll der Selbstbeschattungseffekt übermäßiges Pflanzenwachstum eindämmen, und maschinelle Pflege der Gewässer auf ein Mindestmaß reduzieren. Dadurch wird die Entwicklung ungestörter Lebensräume für Fischotter und andere Tierarten (wie z.B. Biber) begünstigt.

Tierartengemeinschaften der Fließgewässer- und Moorsysteme haben im Drömling schon immer einen Lebensraum gefunden. Der älteste bekannte Nachweis des Fischotters stammt vom 09.04.1885 von der Ohre bei Uthmöden im heutigen Ohrekreis. Während wie überall in Europa nach dem 2. Weltkrieg die Fischotternachweise auch im Drömling rapide zurückgingen, wurden im Zeitraum von 1950 bis zur politischen Wende 1990 immer wieder vereinzelt Fischotter beobachtet oder Nachweise in Form von Spuren und Kot gefunden. Ein Grund für die Refugialwirkung des Drömlings könnte das aufgrund der Nähe zur innerdeutschen Grenze herrschende Betretungsverbot in großen Bereichen des Drömlings während des kalten Krieges gewesen sein.

Schon vor der Ausweisung als Naturpark gab es im Drömling Bemühungen engagierter Naturschützer zum Erhalt des Fischotters. So wurde am 21.11.1979 auf Beschluss der damaligen Räte der Kreise Haldensleben, Klötze und Gardelegen, im Bereich des Süddrömlings ein Fischotterschongebiet ausgewiesen. Hauptinitiator dieser Bemühungen war der damalige Kreisnaturschutzbeauftragte Bruno Weber aus Haldensleben. Von ihm stammen auch die meisten Fischotternachweise aus der Zeit von 1950 bis 1985. Die in den 1970er bis in die 1980er Jahre in großem Stil durchgeführten Meliorationsarbeiten zum Gewinn landwirtschaftlicher Nutzfläche konnten so im Bereich des Otterschongebietes weitestgehend eingedämmt und Lebensraum für den Fischotter erhalten werden. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands und der Ausweisung weiterer Schutzgebiete als „Naturpark Drömling“ erweiterte sich auch der Lebensraum für den Fischotter. Uferstrandstreifen- und Renaturierungs-



(Fischotterporträt): Antje Griesau

programme tragen seit 1990 dazu bei, die Lebensraumqualität für seltene Tier- und Pflanzenarten im gesamten Gebiet zu verbessern.

Dass sich diese Maßnahmen positiv auf den Fischotterbestand auswirken, belegen auch die zunehmenden Otterfunde im angrenzenden Landkreis Gifhorn. Nach der Ohre wurde in den letzten Jahren auch die Ise und die Kleine Aller wieder Otterlebensraum. Diese Rückbesiedlung des Nordkreises Gifhorn wird durch die Aktion Fischotterschutz e. V. durch eine systematische Vorkommenserhebung dokumentiert. Waren in den ersten Jahren Fischotterspuren in diesem Gebiet nur zufällig anzutreffen, so konnte im Jahr 2000 zum ersten Mal ein beständiges Vorkommen im Bereich der Ise festgestellt werden. 2004 gelang hier der erste Nachweis von zwei Fischottern. Und im selben Jahr gab es auch im Bereich des OTTER-ZENTRUMs wieder freilebende Fischotter. Es bleibt nur noch, auf den ersten Nachweis von Jungottern zu warten.

Während sich die Fischotterbestände also langsam zu erholen scheinen, wuchs mit dem Zusammenschluss beider deutscher Staaten das Verkehrsaufkommen und damit auch die Anzahl der überfahrenen Otter stark an. So auch im Drömling. Grenzübergänge wurden



(Habitus): Antje Griesau

geöffnet und Feldwege zu Straßen umgewidmet die durch vorher unberührte Landschaft führen. Seit 1990 wurden drei Fischotter im Einzugsgebiet der Ohre bzw. am Kunrauer Vorfluter überfahren. Daher wurde ein Fischotterschutzprogramm ins Leben gerufen, um dem Verkehrstod Einhalt zu gebieten. Alle Brückenneubauten im Gebiet des Naturparks werden mit Landstegen, so genannten Bermen, versehen, damit der Fischotter diese gefahrlos unterwandern kann. An bereits bestehenden Brücken wird mit den zuständigen Straßenmeistereien und den Unterhaltungsverbänden geprüft, welche Maßnahmen getroffen werden können, um Verkehrsverluste zu vermeiden.

Seit 2000 wird das Vorkommen des Fischotters im Rahmen des ISOS-Projekts der Aktion Fischotterschutz e.V. einmal jährlich durch die Mitarbeiter der Naturparkverwaltung systematisch erfasst. Alle weiteren Nachweise des Fischotters werden in einer Datenbank gespeichert. Weitere Projekte zum Schutz des Fischotters im Drömling sollen folgen.

Dazu wird eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit im Naturpark durchgeführt. Neben aktivem Artenschutz, geführten Exkursionen durch die Naturwacht und Pressearbeit gibt es mittlerweile drei „Juniorrangergruppen“, die Kindern im Alter ab acht Jahren aktive Naturschutzarbeit

ermöglichen. Durch die Integration der Kinder in die Naturschutzarbeit soll der Gedanke des nachhaltigen Umgangs mit der Natur in die Familien und in die Gesellschaft getragen werden.

Leider ist es auch heute immer noch nicht gelungen, das „Gespenst vom fischfressenden Monster“ besonders aus den Köpfen einiger Angler zu vertreiben. Übermäßiger Fischbesatz und Unkenntnis von biologischen Zusammenhängen sorgen immer wieder für Unruhe und Beschwerden. Gezielte Aufklärungsarbeit wird dann durch die Naturparkmitarbeiter geleistet. In Form von themenbezogenen Diavorträgen und Informationsveranstaltungen soll bei allen „Naturnutzern“ die Bereitschaft zum Umdenken und Miteinander geweckt werden.

**Verfasser:**

Diplombiologin Antje Griesau,  
Joachim Weber  
Verwaltung des Naturparks Drömling  
Hans-Heinrich Krüger  
Aktion Fischotterschutz.e. V.



(schwimmender Otter): Antje Griesau



---

### Teufelsabbiß auf der Orchideenwiese bei Vollbüttel

Die Wiese ist nach dem Niedersächsischen Naturschutzgesetz seit dem 06.07.2004 unter Schutz gestellt.

Im Jahre 2001 bemerkte ich vor dem Mähen der Wiese mit dem „Einachser mit Mähbalken“ eine mir nicht bekannte Pflanzenart in großer Anzahl.

Nach dem Blick in das Bestimmungsbuch und der Frage bei Herrn Bäter (Untere Naturschutzbehörde in Gifhorn), stellte sich heraus, dass es sich um Teufelsabbiß handelt, und nicht wie von mir vermutet, um Margeritten.

So ohne weiteres konnte ich sie nicht bestimmen, da sie nicht in Blüte standen. Der Teufelsabbiß bedeckt eine Fläche von ca. 1000 qm.

Die Pflanze wird ca. bis zu 40cm hoch. Die Blüte ist rund mit 15mm Durchmesser. Laut Bestimmungsbuch soll sie häufig vorkommen. Im Landkreis Gifhorn ist sonst keine so große Fläche mit der Pflanze bekannt. Vielleicht kann ja ein Pflanzenkenner berichten, warum es Teufelsabbiß heißt.

Manfred Deneke Vollbüttel

## Das besondere Vogelporträt – „Der Ziegenmelker“

Ziegenmelker gehören zur Familie der Nachtschwalben, die mit 76 Arten fast weltweit vertreten sind. Nachtschwalben sind dämmerungs- bzw. nachtaktiv und in unseren Breiten mit dem Ziegenmelker vertreten.

Früher glaubte man, der Ziegenmelker melkt die Ziegen oder Schafe, da er oft dabei beobachtet wurde wie er unter einem Bauch dieser Haustiere rüttelte. Für den Beobachter sah es dann eben so aus, als würde der „Melker“ melken. Nun ist es so, das gerade bei Weidevieh viele Insekten umherschwirren und Insekten sind die Hauptnahrung der Nachtschwalben, die sie meist von unten her anfliegen und mit dem sehr breiten Rachen quasi wegwätschern. Der Ziegenmelker bevorzugt Heide- und Waldbiotope mit trockenem Boden, selten auch

Laubwald. Im Landkreis Gifhorn wird der Kiefernwald bevorzugt. Wichtig hierbei ist der lichte Kronenbereich, da das Jagdrevier offene Flächen haben muss. Hier sind dann Kahlschläge erste Wahl, wenn man diesen eigenartigen Vogel zu Gesicht bekommen.

Als Nahrung dienen wie schon erwähnt Insekten jedweder Art, bis zur Größe eines Weidenbohrers. Zur Jungenaufzucht werden weiche, zartflügelige Insekten, insbesondere Falter gefangen.

Die Balz dieser Tiere erfolgt nach Einbruch der Dunkelheit und wird durch ein Schnurren, das bis zu 9 min. anhält getragen. Dieses Schnurren erinnert an ein Motorrad in der Ferne. Häufig ist auch ein Knallen, der sogenannte Peitschenknall-Effekt, zu hören. Hierbei werden



die Flügel nach oben oder unten so stark gepresst, das ein Knallgeräusch entsteht. Die Flügel berühren sich dabei aber nicht.

Nach der Partnerwahl werden Mitte Juni zwei Eier auf den Boden, der recht vegetationsarm sein sollte, gelegt. Der Brutplatz wird so gewählt, das er Mittags im Schatten liegt. Nach ca. 18-20 Tagen schlüpfen die Jungen, die nach drei Tagen schon umherlaufen, jedoch erst mit 35 Tagen die Nestnähe verlassen. Das Höchstalter des Ziegenmelkers beträgt 8 Jahre, wie Ringfunde belegen.

Will man in unserer Gegend Ziegenmelker beobachten, so sind lichte Heideflächen mit locker eingestreuten Kiefernbeständen erste

Wahl. Da der Ziegenmelker ein sogenannter Fernzieher ist, der südlich der Sahara überwintert und erst im März seine angestammten Brutgebiete wieder anfliegt, sollten Beobachtungsversuche natürlich auch erst zwischen April und September gewählt werden. Das anlocken mittels Stimmkassetten oder Tonbandaufnahmen sollte unterbleiben, weil es verboten ist und die Tiere empfindlich gestört werden, sodass sogar Brutplätze aufgegeben werden. Der Ruf der Ziegenmelker ist über weite Strecken zu hören und man kann diese Vögel recht schnell ausfindig machen.

Olaf Lessow

## Siebensteinhäuser Damm

Eine Autostunde von Gifhorn entfernt liegt der NATO-Truppenübungsplatz Bergen. Mit einer Größe von 28400ha ist das der größte Übungsplatz Europas. Im südlichen Teil befindet sich eine Jungsteinzeitliche Grabstätte. Besser bekannt unter Siebensteinhäuser, eines der bekanntesten Großsteingräber Deutschlands. Besichtigungen der Großsteingräber sind am Wochenende von 8-18 Uhr möglich. Von Meißendorf erreicht man Ostenholz und hält sich nach der Ausschilderung Siebensteinhäuser. Durch die offene Landschaft mit einzelnen Birkenwäldern, Teichen, Bächen und Mooren ist das Gebiet interessant um einige unserer seltenen heimischen Vögel zu beobachten. Besonders im Frühjahr lohnen sich Besuche dieser Landschaft. Häufig ist die Feldlerche, aber auch die Heidelerche lässt ihr Lied erklingen. Von der Straße aus lassen sich Schwarzkehlchen und Steinschmätzer wunderbar beobachten. Wer im Frühjahr frühmorgens im Gebiet ist, kann die scheuen Birkhühner zu Gesicht bekommen. Hier in der Südheide lebt eine Po-

pulation von geschätzten 200 Tieren, das ist der größte Birkhuhnbestand im mitteleuropäischen Tiefland. Der Große Brachvogel lässt sein Trillern über den Ebenen erklingen. Raubwürger halten Ausschau nach Käfern und anderen Beutetieren.

An den Bächen und Teichen sucht der scheue Schwarzstorch nach Nahrung. In den Wäldern brütet unser größter Specht, der Schwarzspecht. Im zeitigen Frühjahr singt die Misteldrossel im Wald und Kolkraben ziehen ihre Kreise am Himmel.

Außer unseren gefiederten Freunden, sind mit etwas Glück heimische Säugetiere zu beobachten. Das Wildschein, aber auch Rothirsche sind auf dem Truppenübungsplatz anzutreffen. Der Dachs streift hier durch die Wälder und Fuchs und Hase sagen sich auch hier „Gute Nacht“.

Mark Deneke



Steinschmätzer

## Entstehung des Strohballenhauses

Um einen ebenen, tragfähigen Baugrund für das neue Gebäude zu schaffen, wurde eine Geländeanpassung durch Kiesaufschütten und Erdabtrag vorgenommen. Anschließend wurde



ein Ringfundament gegossen, auf dem dann die Holzrahmenkonstruktion errichtet wurde, bei der jede „Wand“ zuerst einzeln liegend montiert, später in die vertikale Lage gebracht und mit den anderen Wandelementen verbunden wurde. Für die Dachkonstruktion wurden Nagelplattenbinder verwandt.

Für den Einbau der Strohballen standen 20 Personen zur Verfügung. Es wurden kleine Arbeitsgruppen gebildet, die fortan jeweils einen Wandabschnitt betreuten. An den Ausfachungen wurde Maß genommen (Abstand zwischen zwei Holzbohlen), um die benötigte Größe der Ballen bestimmen zu können und anschließend vorsortiert.

Für die Dachdämmung wurden die Dachstrohballe hochkant (ergibt eine Dicke von 46cm) zwischen die 50cm hohen Sparren geklemmt, was weniger aufwendig als der Einbau in die Gefache der Wand gewesen ist. Nach dem Einsetzen erhielten die Ballen eine oberseitige Schutzschicht aus 1-2cm Lehm. Darauf folgte die Lattung für die abschließende Deckung mit

Tondachziegeln. Die Ballen, die die spätere Tritfläche auf dem Dachboden bilden erhielten keine weitere Abdeckung außer dem Lehmputz, da dieser Strohballen- Lehmputzverbund ausreichend durch das Dach geschützt sein sollte.



Als Hilfswerkzeuge für die Arbeiten an den Wandabschnitten wurden Brettabschnitte und



ein großer „Holzhammer“ verwandt. Er bestand aus einer Holzlatte und einer ca. 4-5cm dicken, quadratischen Holzplatte an einem Ende mit den ungefähren Maßen 40x40 cm. Die Brettabschnitte (20 x 80 cm) dienten dazu, die Ballen in die Ausfachung „hineinrutschen“ zu lassen, um sie dann mit dem Holzhammer von oben her mit kräftigen Schlägen zu verdichten. Half dies allein nicht, so wurde mit den Füßen nachgestampft. Zusätzlich wurde mit Armen,

Beinen oder Oberkörpern von außen und innen gegen die jeweiligen „Ballentürme“ (die eingesetzten und quasi gestapelten Ballen)



gedrückt, um die Wand hinterher insgesamt auszurichten (senkrechte und mehr oder minder glatte Oberfläche).

Waren alle Ballen, außer dem letzten, eingebaut, so ging es an das Verdichten, um die gewünschte Stabilität zu erreichen. Jedes Gefach wurde um ca. 10% in der Höhe komprimiert,

um den letzten Ballen einsetzen zu können. Beim Leiferder Strohhause liegt die Wand auf einer Holzschwelle auf, welche mit 4 cm Abstand zum Fundament montiert wurde, warum dieser Abstand nötig ist, wird gleich deutlich. Je Gefach wurden zwei Lkw-Spanngurte unter der Schwelle durch, über ein Rundholz, bzw. Brett geführt und mit je einem Spannteil innen oder außen gespannt. Ist der Wandabschnitt um ca. 10% verdichtet worden und eine ausreichende Lücke für den letzten Ballen entstanden, so wird dieser zuerst eingesetzt, bevor man die Gurte löst, um bei dem nächsten Gefach diesen Schritt zu wiederholen.

Wer jetzt denkt, die „Außenmauern“ seien somit fertig und die Arbeit sei getan, der irrt. Denn nun kamen die Sisyphusarbeiten, die da wären (in mehr oder minder chronologischer Reihenfolge):

Lücken zwischen Strohbällen und Holzkonstruktion (seitlich, nach oben und/ oder unten) bzw. zwischen den Ballen selbst (jeweils wegen Unebenheiten bei der Ballenoberfläche) auszustopfen, die Schnüre von einem Strohballe (die das Stroh erst zu einem Ballen zusammenhält) mit der eines anderen übergreifend zu verzurren, und die „Strohballenrasur“: Um die beim Einbau übrig gebliebenen Löcher [entweder bei einem Ballen oder eben in den Zwischenräumen] füllen zu können, wurden kleine „Pflöcke“ verwandt, um die ein Bündel Stroh gewickelt und schichtweg hineingestopft wurde.



Zum untereinander verknoten der Ballen wurde Kunststoff-Ballengarn verwendet. Bei Übergängen zu Holzständern wurden die Schnüre an einem Nagel befestigt. Das ganze Prozedere dient der Verbesserung der Wandstabilität,



da so nicht mehr einzeln ausgefüllte Ausfachungen bestehen, sondern ein Verbund rund ums Haus und zwischen Holzständern und Strohhallen entsteht. Als nun die eben erwähnten Arbeiten, vom Einsetzen des Stroh bis zum verknoten der Ballen, beendet waren, mussten die Wände innen und außen „rasiert“ werden und zwar mit einer motorisierten Heckenschere, die man vorsichtig (!) über die eingebauten Strohballe führte. Hierdurch wurden die überstehenden Halme entfernt und noch einmal die Ebenheit der Wand verbessert, welche besonders wichtig beim späteren Verputzen sind.



Für den Putz wurde eine Schlämme aus Lehm und Wasser benutzt, die sowohl maschinell (vor allem bei großen Flächen), als auch per Hand großzügig aufgetragen wurde. Generell gibt es keinen großen Unterschied zwischen maschinell und manuell, außer der Zeitersparnis. Denn bei beiden Möglichkeiten wird erst die Schlämme aufgetragen und dann mit einem Reibebrett abgezogen, d.h. Unebenheiten ausgemerzt und eine mehr oder minder plane Fläche geschaffen. Wichtig ist aber, dass man keinen glatten Untergrund herstellt, sondern Rillen und ruhig einige kleine Löcher in den Lehm drückt, damit so die nächste Putzschicht eine Fläche hat wo sie dran haften kann und ein Verbund entsteht! Ohne diese Gegebenheit würde ein mehrschichtiger Putz entstehen, der nicht oder schlecht halten würde.

Nach und nach wurden so die Wandabschnitte fertig gestellt. Dieser erste Schicht musste nun eine Woche trocknen, bevor es weiter ging.

Die zweite Lage ist ein Strohlehm (die vorherige Mischung mit Häckselstroh vermischt), der 2-3cm stark aufgetragen wird. In dieser Lage wird vollflächig ein Putzgewebe (bei uns Jute) eingebettet, das die Rissfreiheit des Putzes gewährleistet bzw. einen besseren Verbund der unterschiedlichen Schichten herstellt. Auch diesmal ist eine Trockenzeit von mehreren Tagen nötig (je nach Witterung und Temperatur). Im Innenbereich wurde als letzte Putzschicht ein Sand-Ton-Gemisch aufgetragen, das sich durch die unterschiedlichen Tonminerale (gelb, rot und weiß) farblich von Wand zu Wand unterscheidet. Im Gegensatz zu den ersten Putzschichten, die rau sein mussten, ist es hier lediglich eine Sache des Geschmacks, wie man den Putz gestaltet. Es können z.B. Figuren modelliert, Blätter oder bunte Glasscherben oder Steinchen eingearbeitet oder Schriftzüge eingeritzt werden; es gibt also viele Möglichkeiten dem eigenen Haus ein bestimmtes, unverkennbares Profil zu verleihen, wenn man nur kreativ genug ist.

Andreas Leonhardt





## Aktion Mensch unterstützt das NABU-Qualifizierungsangebot für junge Menschen

Ende 2003 stand die NABU Qualifizierungsmaßnahme im NSG Großes Moor für arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene vor dem Aus. Grund war eine Änderung der ABM-Förderung, denn zukünftig konnten die Anleiter nicht mehr als ABM-Kräfte eingestellt werden. Glücklicherweise wurde dem Kreisverband eine Projektförderung durch die Aktion Mensch bewilligt, so dass zum Juni 2004 die Arbeiten im Naturschutzgebiet Großes Moor wieder aufgenommen werden konnten. Mit über 200.000,- EUR Personalkostenzuschuss in drei Jahren ist die Aktion Mensch neben der Agentur für Arbeit Hauptförderer der Qualifizierungsmaßnahme.

## Warum sind Qualifizierungsangebote für Jugendliche so wichtig?

Im Landkreis Gifhorn herrscht eine bedrückend hohe Jugendarbeitslosigkeit: im Dezember 2005 waren mit 1255 Personen unter 25 Jahren noch einmal 10,5% mehr Jugendliche und Heranwachsende arbeitslos als zum Vorjahresende. Es fehlt im Landkreis an Ausbildungsplätzen sowie an Arbeitsplätzen für gering Qualifizierte. Besonders bedrückend ist die Beschäftigungssituation für junge Menschen, die bisher keinen Schul- oder Ausbildungsabschluss erlangen können. Diesen Personenkreis an die Arbeitswelt heranzuführen, aber auch für Schul- und Ausbildungsabbrecher eine Orientierungshilfe für einen Neustart zu bieten, sind Aufgaben der NABU-Qualifizierungsmaßnahme. Durch die Vermittlung von Kenntnissen in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft sowie Baugewerbe und den Umgang mit Maschinen bekommen die Mitarbeiter zusätzliche Chancen am Arbeitsmarkt. Nicht wenige Teilnehmer haben sich auf Grund der körperlich anstrengenden Naturschutzarbeit im Großen Moor durchgerungen, eine abgebrochene Ausbildung doch noch zu Ende zu führen.



Im Landkreis gibt es mit der Jugendwerkstatt der Kirche und dem Tourismus-Infrastrukturprojekt des Landkreises weitere Qualifizierungsprojekte, die einem Teil der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz ein Qualifizierungsangebot unterbreiten können. Mit der Kirche oder dem Landkreis im Rücken haben diese Projekte potente soziale bzw. kommunale Träger. Dem NABU Kreisverband Gifhorn stehen dagegen nur begrenzte Mittel zur Verfügung, um sein Qualifizierungsangebot zu finanzieren. Darum zielen unsere künftigen Bemühungen darauf ab, die Anerkennung einer regulären Jugendwerkstatt zu erlangen incl. der Landesförderung. Das würde einen Fortbestand des Moorprojektes über den Mai 2007 ermöglichen. Seit Juni 2004 konnten vierzig Jugendlichen in dem Projekt eingestellt und qualifiziert werden.

## Aktion Mensch: Aktiv in der Kinder- und Jugendhilfe

Vielen Menschen ist die Aktion Mensch, früher „Aktion Sorgenkind“ nur als Organisation bekannt, die sich für die Rechte und ein besseres Auskommen von Menschen mit Behinderungen kümmert. Seit einigen Jahren wurde das Engagement aber auf die Kinder- und Jugendhilfe ausgedehnt. Fördermöglichkeiten bestehen u.a. für die Bereiche:

- Jugendsozialarbeit
- Prävention
- Aufklärung
- Persönlichkeitsbildung
- Förderung der Erziehung in der Familie

- Inklusion bzw. Integration junger Menschen mit und ohne Behinderungen
- Vorhaben zugunsten junger Menschen mit Migrationshintergrund
- Stärkung der Geschlechtergerechtigkeit
- Gestaltung sozialer Nahräume
- Vernetzung benachbarter Aufgabenfelder und Institutionen
- Förderung des sozialen Engagements
- Qualifizierung haupt- und ehrenamtlicher Kräfte
- Evaluation mit unmittelbaren Erkenntnissen für die soziale Arbeit

**Motto der Kinder- und Jugendhilfe: Mit unserer Zukunft spielt man ... nicht!**

Kinder und Jugendliche sind die Zukunft unserer Gesellschaft. Doch angesichts der Vielzahl von möglichen und widersprüchlichen Lebensentwürfen ist es für sie schwierig geworden, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Das eigene Leben zu planen und selbstständig zu gestalten ist zur Herausforderung geworden - unabhängig davon, ob mit oder ohne Behinderung.

Die Kinder- und Jugendhilfe ist heute mehr denn je gefragt, auf unterschiedliche Weltbilder und Lebensformen einzugehen und auf Konfliktpotentiale zu antworten, die aus den zunehmenden sozialen Unterschieden entstehen. Doch es fehlt immer häufiger an Angeboten und Möglichkeiten, junge Menschen auf ihrem Weg zu einer eigenständigen Persönlichkeit zu begleiten.

Aus einem breiten Spektrum fördert die Aktion Mensch Projekte von freien gemeinnützigen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, wenn sie jungen Menschen vor Ort Orientierungshilfen geben, sie in ihrer Entwicklung unterstützen, ihnen ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und sich in die Gesellschaft einzubringen.

**(Wer) gewinnt eigentlich durch die Aktion Mensch?**



...und alle anderen Menschen auch.

Seit 1994 ist das Recht auf Gleichbehandlung behinderter und nicht behinderter Menschen in unserem Grundgesetz verankert. Leider aber sieht bis heute der Alltag allzu oft anders aus. Der Umgang mit Menschen mit Behinderungen ist immer noch geprägt von fehlender Anerkennung und vielen Ressentiments. Die Aktion Mensch fordert deshalb seit fast 40 Jahren das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben für jeden in unserer Gesellschaft, zum Beispiel mit der Aufklärungskampagne "**Aktion Grundgesetz**" und der Bio-Ethik-Kampagne "**1000 Fragen**". Denn wir meinen, dass es gerade die individuellen Unterschiede sind, die uns Menschen auszeichnen.



...und alle, die sich engagieren.

Die Aktivitäten und Kampagnen der Aktion Mensch sind so vielfältig wie die Menschen, denen sie zugute kommen. Zurzeit fördern wir über 300 soziale Projekte pro Monat. Dazu gehören integrative Kindergärten und Schulen sowie die Förderung Erwachsener mit Behinderungen. Seit kurzem werden aber auch Projekte der Kinder- und Jugendhilfe mit speziellen Programmen gefördert. Denn was ist wichtiger, als Perspektiven für die Zukunft unserer Gesellschaft aufzuzeigen? Die Gemeinschaft der Lotterieteilnehmer, die sich mit einem Los für unsere Ideen engagiert, erweist uns ihre großartige Solidarität.

Ihr Los der Aktion Mensch-Lotterie ermöglicht es uns, vielen Menschen immer wieder Träume zu erfüllen. Auch Ihren. Deutschlands größte Soziallotterie freut sich, Ihnen jetzt die Möglichkeit zu bieten, erstmals Ihren Gewinn selbst zu wählen. **Das neue Xtra-Superlos** erfüllt Träume ganz individuell: Traumhaus, Traumvilla oder jeden Monat Xtra-Geld (20 Jahre lang) in Höhe von 3.000 Euro oder 6.000 Euro - was möchten Sie gewinnen? Mehr Infos unter [www.aktion-mensch.de](http://www.aktion-mensch.de)



...und Sie mit Ihren Träumen.



Jakob Drees (Projektleiter)

## Bericht über das NABU Beweidungsprojekt im NSG Großes Moor, 2003 bis 2005

Im Sommer 2003 begann der NABU Kreisverband Gifhorn mit einem Großsäuger-Beweidungsprojekt mit rückgezüchteten Auerochsen und Konikponys im NSG Großes Moor. Zuerst erfolgte der Bau einer ca. 3 km langen Einzäunung einer 30 ha großen Hochmoorfläche, welche in nord-südlicher Richtung ca. 1 km lang ist. In Ost-Westrichtung ist die Einzäunung zwischen 250 und 400 m breit. Die Weide ist durch einen Mittelzaun in zwei etwa gleich große Hälften unterteilt.

Auf der südlichen Weide befanden sich von Juli bis November 2003 zehn Mutterkühe des Rinderzüchters M. Orenz aus Transvaal, der den NABU seitdem in Fragen der Rinderhaltung berät. Anfang August 2003 wurden sechs Rinder des NABU auf die nördliche Weidehälfte gebracht, im November folgten drei Konikponys. Eine erste Vegetationserfassung und Fotodo-

kumentation erfolgte, um Ausgangsdaten für die Beurteilung der weiteren Vegetationsentwicklung zu erlangen.

Im Winter 2003/2004 wurde in geringer Menge Heu zugefüttert, das von Wiesen aus dem NSG Großes Moor stammt. Fachleute aus anderen Beweidungsprojekten hatten eine Zufütterung dringend empfohlen, um die Tiere nicht hungern und Schaden nehmen zu lassen. Die Futtermenge betrug pro ausgewachsenem Tier und Jahr zwei Rundballen (entsprechend 1,5 - 2 kg Heu/Tier/Tag) üblich sind sonst bis zu fünf Rundballen pro Tier. Zusätzlich wurden ca. 20 kg Äpfel und Futterrüben je Tier/Jahr verfüttert, um die Bindung der Tiere zu der Betreuungsperson aufzubauen und um die Tiere zur Blutabnahme in den Fangstand zu locken. Die Futtergaben erfolgten auf einer Teilfläche der nördlichen Weidehälfte, die Grün-



Mittagspause

landcharakter und keine moortypischen Pflanzen aufweist. Da die Rinder vornehmlich auch dort koten, ist ein Nährstoffeintrag in sensiblere Moorbereiche nicht zu befürchten. Ein Verbiss von Binse, Birke und Weide, insbesondere bei geschlossener Schneedecke, konnte nachgewiesen werden.

Im Februar 2004 fand eine Besichtigung des Beweidungsprojektes mit dem zuständigen Kreisveterinär statt, der das Projektkonzept und die Einrichtungen guthieß.

Im Jahr 2004 wurden die Tiere zuerst auf der gesamten Weidefläche gehalten, dann abwechselnd auf den beiden Weidehälften, wodurch entsiegelte Flächen Zeit bekommen, eine neue Vegetation zu bilden. Im Jahresverlauf wurden vier Kälber, davon ein Bullenkalb sowie ein Hengstfohlen geboren, die Anzahl der Tiere erhöhte sich von neun auf 14.

Im Winter 2004/2005 wurde mit der gleichen Menge Heu wie im Winter davor zugefüttert, insgesamt ca. 20 kleine Rundballen.

Die Futtermenge sank durch die größere Tierzahl auf ca. 1,5 kg Heu/Tier/Tag. Der Verbiss der Gehölze nahm erkennbar zu, es wurden bis fingerdicke Äste verbissen. Im Februar 2005 wurde auf der Weidefläche ein ca. 20 ha großer Jungbirken- und Pfeifengrasbestand mit der Naturschutzbehörde kontrolliert abgebrannt, um ergänzend zur Beweidung den Gehölzaufwuchs einzudämmen.



Kraniche benötigen für die Jungenaufzucht offene Weidelandschaften



Betreten Verboten! Auerochsen verteidigen ihre Kälber

Eine bundesweite Beweidungstagung von NABU-Großsäugerprojekten fand auf Einladung des Kreisverbandes Gifhorn in Leiferde statt. Dabei wurde die Gründung einer Bundesarbeitsgemeinschaft geplant. Bei einer Exkursion ins Große Moor wurde der innovative Charakter unseres Beweidungsprojektes begrüßt, es gab aber auch Zweifel an der Realisierbarkeit hinsichtlich Futter-, Nährstoff- und Spurenelementversorgung. Eine sorgfältige Projektbegleitung, um Mängel rechtzeitig feststellen zu können, wurde allgemein als ausreichend erachtet.

Im Jahr 2005 wurden vier Kälber, davon drei Bullen sowie ein Stutenfohlen geboren, die Anzahl der Tiere erhöhte sich von 14 auf 19.

Die Tiere wurden abwechselnd auf beiden Weidehälften gehalten, was dazu geführt hat, dass sich alle Vegetationslücken wie Trittpfade oder winterliche Futterplätze immer wieder schließen konnten. Eine Ausnahme bilden die Bereiche der Tränken und einige Suhlen, welche die Tiere zur Körperpflege aufsuchen.



Auerochsenherde im Großen Moor



Konikponys im Galopp

Eine weitere Vegetations- und Vegetationstypenerfassung erfolgte im Sommer 2005. Die Fotodokumentation wurde um Luftbilder ergänzt, die dem NABU von einem Segelsportclub zur Verfügung gestellt werden. Die Analyse der Vegetationsaufnahmen ergab, dass sich lediglich an einer Tränke und an dem Winterfütterungsplatz kleinräumig eine Vegetationsveränderung ergeben hat. Hier breitet sich das Honiggras *Holcus sp.* aus, das auch sonst am östlichen Rand der Fläche gefunden wird, so

wie Knötericharten (*Polygonum*) wie Wasserpfeffer, die zu den Ackerkräutern gehören.

Im Verlauf des Jahres 2005 wurden bei mehreren Arbeitseinsätzen manuell, mit Astschere und Bügelsäge, übermannshohe Birken auf der Weidefläche und in den Pütten zurückgeschnitten. Westlich der Rinderweide wurde eine Erweiterungsfläche von Birken freigestellt. Diese Arbeiten sollen im Winter 2005/2006 mit dem Fällen der Birken am südlichen Rand der Weide abgeschlossen werden. Eine angrenzende Erweiterungsfläche von 12,5 ha wurde dem NABU zur Verfügung gestellt. Die Einzäunung der Erweiterungsfläche soll je nach Witterung bis Sommer 2006 erfolgen.

Im November fand in Köthen/Sachsen Anhalt die zweite Beweidungstagung von NABU-Großsäugerprojekten statt, an der auch kooperierende Projekte teilnahmen. Es wurde die Gründung eines Arbeitskreises „**Weidelandschaften und Neue Wildnis**“ beschlossen. Zweck des bundesweiten NABU-Arbeitskreises ist die Förderung der extensiven Beweidung zur Erhaltung wertvoller Kulturlandschaften, der Schaffung großräumiger "Naturnaher Weidelandschaften" und der Naturentwicklung mit großen Pflanzenfressern in Form der "Neuen Wildnis". Hierbei wird die Herbivorie (Beweidung mit Pflanzenfressern) als ein ökologischer Schlüsselprozess verstanden, der kontinuierlich von der Naturlandschaft über die Hutelandschaft bis zur bäuerlichen Kulturlandschaft die typische Artenvielfalt mitteleuropäischer Ökosysteme erhalten, das Landschaftsbild geprägt und die natürliche Dynamik gefördert hat.

Dazu sollen die fachlichen Grundlagen erweitert, die gesellschaftliche Unterstützung erhöht und die Kernkompetenz des NABU in der praktischen Umsetzung ausgebaut werden. Mit dem Leitbild einer „Neuen Wildnis“ setzt sich der NABU bewusst von der konventionellen Tierhaltung ab, bei der die Tiere i.d.R. eine Weide nicht mehr betreten. Der Arbeitskreis



NABU-Arbeitskreises „Weidelandschaften und Neue Wildnis“, links kniend: Vorsitzender M. Steven, links stehend: J. Drees

kritisiert zudem die herrschende Praxis der Ohrmarken und die jährliche Blutabnahme, unter der die Tiere leiden.



„Binse“

Im Winter 2005/2006 wurde erstmals Futter aus eigener Heuernte von einer Hochmoorwiese des Landes Niedersachsen eingesetzt. Die Futtermenge soll die Gesamtmenge der Vorjahre möglichst wiederum nicht übersteigen, was aber von der Witterung abhängt.

Für 2006 ist der Ankauf je eines Zuchtbullen und –hengstes geplant, um Zuchtlinien aufzubauen. Die Tiere werden dann während der Paarungszeit in zwei Herden geteilt. Die Fi-

nanzierung soll möglichst über Fördermittel erfolgen.

Einen entscheidenden Beitrag zur Projektfinanzierung haben auch zahlreiche Tierpaten geleistet, denen unser besonderer Dank gilt. Für einen Betrag von 100,- bis 200,- EUR kann ein Tierpate das Projekt ein Jahr lang unterstützen. Dafür erhalten die Paten neben einer Urkunde Fotos ihrer Paten-Tiere und können kostenlos an den Wanderungen im NSG teilnehmen, die der NABU zweimal jährlich anbietet. Infos zu den Tier-Patenschaften erhalten Sie unter Tel. 05373 4361 beim Kreisverband. Dort können Sie auch Termine zur Auswahl eines Paten-Tieres vereinbaren.



„Bruno“ sucht einen Paten

Eine weitere Möglichkeit, das Beweidungsprojekt zu unterstützen ist der Erwerb eines Fotokalenders, der im Herbst 2006 verfügbar sein soll. Der Kalender mit Farbdrukken der Auerochsen und Konikponys wird im Format DIN A4 voraussichtlich 20,- EUR kosten, im Format DIN A3 je 30,- EUR. Der Erlös kommt dem Beweidungsprojekt zu Gute. Bestellungen richten Sie bitte an den Kreisverband. Tierpaten erhalten den DIN A4-Kalender kostenlos zum Jahresende zugesandt.

Jacob Drees

## Reiseziele und Beobachtungsorte – „Die Extremadura im Herzen Spaniens“

Vielen dürfte die Extremadura durch die Kork-eichenwälder, deren Korkrinde so manche Flasche verschloss, durch die überwinternden Kraniche, die sich dort von den Eicheln ernähren, oder auch dem „Serrano“, dem köstlichen, luftgetrockneten Schinken, geläufig sein.

Nun ist diese Landschaft nicht nur kulinarisch ein Gedicht, sie beherbergt auch eine Vielzahl verschiedener Pflanzen und Tierarten und hier ganz besonders die Vögel.

Wer die Mühen mit dem PKW dort hin zufahren, es sind immerhin 2.400 Kilometer von Hannover, scheut sich dem Fliegen widmen. Flüge nach Madrid gibt es schon recht günstig, ein Leihwagen ist unabdingbar. Nachdem man die gut 2,5 Flugstunden geschafft hat, fährt man in Richtung Badajoz, einer im Westen an der portugiesischen Grenze gelegenen Kleinstadt. Die ersten 80 Kilometer werden per Autobahn bezwungen, die verbleibenden 60 Kilometer werden auf einer exzellent ausgebauten Schnellstrasse zurückgelegt. Hier durchquert man schon das „Valle de Tietar“ ein von Ost nach West verlaufendes Flusstal des „Tietar“. Auf Höhe der Ortschaft „Navamorale de la Plata“ ist der Nationalpark Monfrague ausgeschildert. Hier biegt man den Schildern folgend links ab und erreicht den Campingplatz Monfrague, der für die Zeltfreudigen hervorragend ausgestattet ist. Ein Pool, Restaurant, Supermarkt und ein kleiner Kinderspielplatz gehören ebenso zum Inventar, wie kleinere Bungalows, die für vier Personen ausgelegt sind, ca. 20,-Eur pro Tag und Pers. kosten und alles bieten, was für erholsame Beobachtungstage benötigt wird. Wer lieber eine Pension oder auch Hotel aufsuchen möchte, kann im Herzen des Nationalparks, in Villareal de San Carlos oder auch in Torrejon de Rubio günstig unterkommen.

Tankstellen sind rar, die nächste in der Umgebung ist in Torrejon und sollte für längere Tagesausflüge unbedingt genutzt werden, denn die Extremadura ist eben sehr weitläufig.

Zur Ausstattung sollte unbedingt eine gute Karte von 1:300.000 gehören, diese gibt es in den Ortschaften günstig zu erwerben.

Der Park selber ist geprägt durch schroffe Schluchten, gebildet durch den Rio Tajo und bizzar anmutende Felsklippen auf denen sich



Gänsegeier

die Gänsegeier drängen. Überall, insbesondere im Frühjahr, steigt der Duft der Zistrosen in die Nase. Gut ausgeschildert sind verschiedene Beobachtungspunkte mit kleinen Parkklücken, von aus man dem Treiben der Vogelwelt bequem beiwohnen kann. Wanderfalke, Habichtsadler, Kaiser,- Stein und Zwergadler, Mönchs,-Gänse und Schmutzgeier gehören ebenso zu den täglich beobachteten, wie Schwarz und Rotmilan. Einzelne Schlangenhäuter und hin und wieder mal der Gleitaar, der besonders Vormittags seine Aufwartung macht, aber auch Schwarzstörche, die im „Penfalcon“, dem sogenannten Geierfelsen sogar brüten und bequem von außen in der Felswand einzusehen sind, gehören zum „täglich Brot“ wie die Blaumerle, Zippammern, Rötel und Felsenschwalben, sowie Pirol und verschiedene Grasmückenarten.



Blaumerle



Gut 120 Vogelarten in einer Woche sind nicht die Ausnahme, wer den Nachtaktiven fröhnen möchte, sollte die Ortschaft Villareal de San Carlos aufsuchen. Hier fängt gegen Dämmerung der seltene Rothalsziegemelker an zu rufen, praktisch überall gegenwärtig ist die Zwergohreule und der Steinkauz. Der ein oder andere Hirsch kreuzt den Weg und die seltene Ginsterkatze ist zu erahnen, wenn sie schnell im Unterholz verschwindet.

Die größte Eidechse Europas, die Perleidechse, aber auch Sandläufer und Mauereidechsen sonnen sich auf den Steinschüttungen.



Perleidechse

Gern nimmt auch die Hufeisennatter und die Treppennatter Felsspalten zur Schattenspende an, die unglaublich häufige Vipernatter lässt sich bestens in den Wasserlöchern in der Umgebung entdecken. Diese Löcher sind auch Heimat der Europäischen Sumpfschildkröte und der Maurischen Wasserschildkröte die in friedlicher Eintracht sehr gut miteinander auskommen. Libellen im Überfluss lassen auch die verschiedenen Froscharten, wie der gemalte Scheibenzügler, Spanischer Wasserfrosch oder auch dem Iberischen Schlammpringer die Nahrungsfülle durchaus ansehen.

Wer den „Gebirgsvögeln“ überdrüssig ist, kann von diesem Park in Richtung Caceres fahren, durchquert lockere Korkeichenwälder die vom Wiedehopf übersät sind. Kleinere Vogelgruppen sind meist die Blauelstern, die gemeinsam nach Fressbaren umherstreifen, aber auch Grauwammern, bei uns fast ausgestorben, sind dort in großen Mengen anzutreffen.

Am Ende dieses Waldes sind Baumbrütende Weißstörche in Pinien nicht zu übersehen.



Wiedehopf

Diese brüten direkt an der Strasse in 4 Meter Höhe und zieren bestimmt schon so manches Fotoalbum.

Nun beginnt die eigentliche Extremadura, was übersetzt „extrem Hart“ bedeutet, und das sieht man. Karge Steppe mit höchstens schütterer Vegetation so weit das Auge reicht. Auf diesen Flächen sind immer wieder Felsbrocken eingestreut, die ein Bewirtschaften nicht zulassen. Hier ist die Heimat der Trappen. Groß und Zwergtrappe können nicht übersehen werden, das gilt auch für die Flughühner wie Sand und Spießflughuhn. Auf den Felsspitzen hocken verschlafene Steinkäuze, ein aufgeschreckter Häherkuckuck, übrigens kein Brutschmarotzer wie unser einheimischer Kuckuck, unglaublich viele Schwarzkehlchen aber auch über die Flächen gauckelnde Wiesenweihen sowie in der Luft nach Heuschrecken jagende Rötelfalke prägen diesen Landschaftstyp. Für diesen Beobachtungstripp benötigt man den ganzen Tag, die Logistik kann aber durch die eingestreuten Ortschaften wieder auf Vordermann gebracht werden. Eine sehr lohnende Strecke führt von Torrejon nach Trujillo, dort rechts ab Richtung Monroy und kurz hinter Monroy wieder nach Torrejon. Insgesamt 120 Kilometer sollte man einrechnen.

Ein ganz anderer Landschaftstyp, nämlich das Hochgebirge und hier die „Sierra de Gredos“ ist praktisch ganztags anzusehen, da nicht sonderlich weit entfernt vom Nationalpark. Wer dieses gut 2760 Meter hohe Gebirge aufsuchen will, sollte tunlichst die Feiertage meiden, da der Spanier diese Zeit zur Erholung eben dort nutzt, und man Gefahr läuft, überlaufen zu werden. Eine an der Nordseite gelegene Aus-



Wiesenweihe

sichtsplattform, die Plataforma, ist auf den Karten eingezeichnet und sehr gut zu erreichen. Man fährt mit dem PKW locker auf 2.700 Meter und parkt auf den vorgegebenen Parkplätzen. Hier begrüßen einen gleich die Steinböcke, aufdringlich nach Brot bettelnd, jedoch äußerst imposant. Eine alte Römerstrasse führt in die Gebirgswelt. Rechts und links dieses Weges, der in Richtung Laguna Grande, einem glasklaren Bergsee, führt, tummeln sich Ortolane, Heidelerchen, Steinschmätzer, Steinrötel, Alpen und Heckenbraunelle, aber auch das seltene Blaukehlchen, eine Unterart unseres Blaukehlchens, welches erst 1925 entdeckt wurde.

Man sollte immer wieder die Gebirgskämme nach Steinadler und Wanderfalke absuchen, die hier ihr Jagdrevier haben. Nicht nur landschaftlich unglaublich eindrucksvoll bietet diese Gegend gebietstypische Köstlichkeiten, wie Honig, Schinken, Wildbret und diverse Früchte, eben je nach Jahreszeit.

Die beste Reisezeit ist Anfang Mai, da die Temperaturen, abgesehen von der Steppe, selten 26° überschreiten, alles am Blühen ist, sodass Botaniker vollends auf ihre Kosten kommen. Später im Jahr, insbesondere im Juli/August erreichen die Temperaturen tagsüber nicht selten 45°, nachts kühlt es sich dann auf angenehme 37° ab...

In dieser sehr heißen Jahreszeit sind Tierbeobachtungen so gut wie unmöglich, da auch diese kühle Plätze vorziehen.

Insgesamt ist diese wundervolle Landschaft rechts schnell zu erreichen, die Menschen äußerst gastfreundlich, oft deutschsprachig und ein zweiwöchiger Natururlaub reißt kein größeres Loch in die Finanzkasse, da der Lebensunterhalt gut 20% unter dem unseren liegt.

Gut 150 Vogelarten und ebenso viele Pflanzenarten, aber auch andere Tiere wie Reptilien, Amphibien und Säugetiere lassen sich hier bestens beobachten, sodass aufgrund der herausragenden spanischen Küche, unglaubliche Eindrücke, aber auch das ein oder andere pfündchen Übergewicht bleiben.

Olaf Lessow

## Schautafeln und Naturbücher für die Kindererziehung

Die NABU Gruppe Stadt Gifhorn bemüht sich, Grundschulen und Kindergärten der Stadt Gifhorn bei der Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln für den Naturkundeunterricht zu unterstützen.

Vor einigen Monaten haben Mitglieder des Vorstandes die Astrid-Lindgen-Schule in Wiltsche besucht. Drei der Schautafeln, die von uns erarbeitet und in Auftrag gegeben wurden, konnten wir überreichen. Außerdem hatten wir

einen Klassensatz Bestimmungsbücher für Blumen mit. Die Kinder waren hoch erfreut. Die Klassenlehrerin Frau Thamm hielt spontan mit ihrem ersten Schuljahr eine Unterrichtsstunde im Sitzkreis mit Hilfe der Bildtafeln. Es war eine Freude mit anzuhören, wie gut viele Kinder über Vögel, Schmetterlinge und Insekten Bescheid wussten.

Renate Eggeling



## Storchenschutz 2005

Im Jahr 2005 konnten dank vieler Unterstützung zwei Nisthilfen für Störche erneuert werden.

In **Ausbüttel** war einige Jahre zuvor eine Nisthilfe errichtet worden, weil ein Storchenpaar offensichtlich einen Nistplatz suchte. Leider war der Mast nicht imprägniert und faulte in wenigen Jahren durch. Bei einem Sturm viel er um – glücklicherweise kam niemand zu Schaden. Die LandE (jetzt LSW) spendierte einen ausgedienten Strommast und Manfred Deneke von der NABU Gruppe Isenbüttel montierte das umgestürzte Storchennest an den neuen Mast. Als Besonderheit erhielt das Nest eine Sitzstange: als Anflugstange und für den nötigen Abstand der „Eheleute“ Storch ...

Mit einem Minibagger der Sprakensehler Firma Hahn zu günstigen Konditionen wurde von Manfred Deneke und Jakob Drees ein Loch gebaggert und die Rolf Bösche von der LandE half mit seinem Kran beim Aufstellen des Mastes. Schon wenige Wochen später fanden sich in Ausbüttel die Störche ein, um ihr neues Domizil zu begutachten.



Herr Storch kam zuerst an und begutachtete das neue Nest

In **Knesebeck** befand sich seit Jahren ein Storchennest auf dem Schornstein der ehemaligen Molkerei an der Gifhorer Straßen. Mit den Jahren war das Nest immer dicker geworden und drohte, den Schornstein zum Einsturz zu bringen. In seiner Not wandte sich der Hausbesitzer, Sigmund Lemberger an den NABU Isenhagener Land. Der Vorsitzende Ja-

kob Drees versprach Unterstützung – und war von der gewaltigen Resonanz selber überrascht. Dank mehrerer Veröffentlichungen im Isenhagener Kreisblatt kamen durch Spenden Knesebecker Bürger eine Summe von 1405 Euro zusammen, die ausreichte, das Abtragen des Schornsteins und eine Renovierung des Storchennestes zu finanzieren.



Der Schornstein mit dem über 1,5 Tonnen schweren Nest

Mit schwerem Gerät wurde das Nest vom Schornstein gehoben und dieser danach mit dem Hubsteiger in schwindelnder Höhe abgetragen. Als das Nest mit der Motorsäge auf ein akzeptables Gewicht gestutzt war, wurde es wieder auf dem um einige Meter gekürzten Schornstein befestigt.



Das Nest ist gehoben, Hausbesitzer S. Lemberger atmet auf ...

Besonderen Dank für die Unterstützung gilt dem Butting-Förderverein und der Gemeinde

Knesebeck, die großzügig spendeten, aber auch vielen „kleinen“ Spendern, für die symbolisch Laura Krebiel einen Plüsch-Storch geschenkt bekam – die sechsjährige hatte ihr Sparschwein geplündert und 5,55 Euro für das Storchennest gespendet.



Storchenfreunde: vlnr: R. Lambrecht vom Butting Förderverein, Bürgermeister H.-U. Kabroth mit Laura Krebiel, S. Lemberger und J. Drees vom NABU Isenhager Land, im Hintergrund oben der erste Storch

---

## „ Biogasanlagen, Windräder und Tafelsilber – Gemeinsame Stellungnahmen“

Neben den sechs weiteren im Landkreis Gifhorn aktiven Naturschutzverbänden wirkt auch der NABU-Kreisverband bei der 1994 gegründeten Koordinationsstelle KONU mit.

Uwe Kirchberger und Jakob Drees sind Mitglieder im entsprechenden Fachausschuss. Aufgabe dieser, von Geschäftsführerin Friederike Franke geleiteten Arbeitsgemeinschaft ist es, die Stellungnahmen der Verbände zu verschiedenen Bauvorhaben im Landkreis Gifhorn zu bearbeiten und zu koordinieren. So wird der Verwaltungsaufwand für die Verbände und die Genehmigungsbehörde verringert und gleichzeitig der Naturschutz gestärkt.

### Vermehrter Neubau von Biogasanlagen

Im Landkreis Gifhorn wurden im vergangenen Jahr im Außenbereich Biogasanlagen in Kakerbeck, Zahrenholz, Warmse und in Gifhorn beantragt, zu denen sich die Verbände äußerten. Grundsätzlich sind diese Anlagen aus

Leider gab es trotz der großartigen Unterstützung im Jahr 2005 bei den beiden Nestern keinen Nachwuchs. In Ausbüttel blieb der Bruterfolg aus, in Knesebeck stürzte der einzige Jungstorch ab und wurde tot in einem Regenrückhaltebecken gefunden. Wir sind aber optimistisch, das 2006 ein besseres Jahr für unsere Störche wird.

Jacob Drees

---

Sicht des Umwelt- und Naturschutzes positiv zu bewerten. Allerdings ist wie bei jedem sonstigen Bauvorhaben zu prüfen: a) Ist der Standort geeignet (Feuchtwiese, Magerrasen o.ä.)? , b) Wie wird die überbaute Fläche (Bodenversiegelung) z.B. durch Rückbau oder Anpflanzungen ausgeglichen? , c) Sind die Gebäude durch Gehölzanpflanzungen genügend in das Landschaftsbild integriert?

### Windräder nicht überall mit Naturschutz verträglich

Auch für den Bau der saubere Energie produzierenden Windkraftanlagen gilt: Nicht jeder Standort ist im Hinblick auf den Vogelschutz, das Landschaftsbild oder die Erholungsnutzung geeignet. Aktuell wird im Nordkreis das vom Großraumverband ausgewiesene Eignungsgebiet südlich von Langwedel diskutiert. Der NABU hat sich gemeinsam mit den KONU-Verbänden Aktion Fischotterschutz, Landesjägerschaft, Landessportfischer, Naturschutzverband Niedersachsen, Naturfreunde und Schutzgemeinschaft Deutscher Wald gegen einen dort geplanten Windpark ausgesprochen. Die fragile Fläche wird von zwei

naturschutzfachlich hochwertigen Flächen eingeschlossen: im Osten vom NSG Rössenbergheide/Külßenmoor und im Westen von der Schwarzwasserniederung. Neueste Untersuchungen der Vogelwelt haben die Vermutungen der Naturschutzverbände deutlich übertroffen, denn der geplante Windpark ist nach Erkenntnissen aus dem Jahr 2005 Teillebensraum von hochgradig gefährdeten und empfindlichen Vogelarten wie Kranich, Gr. Brachvogel, Rotmilan, Wachtel u. a. mehr. Damit verbietet sich die Errichtung von 10-12 der über 100 m hohen Windräder südlich von Langwedel. Auch wenn Gemeinden und Grundeigentümer verständlicherweise die beträchtlichen Zuverdienste durch einen Windpark nutzen möchten, muss die Bedeutung der Landschaft für die genannten Tierarten als höherwertig eingestuft werden und damit den Bau von Windrädern ausschließen.

#### **Straßenplanungen, Bauen im Außenbereich, Teichanlagen, Bodenabbau ...**

Zu Radwegen an der B248, zu Mobilfunkmasten in Calberlah und Lagesbüttel, Brückenbauten in Müden und Walle, zu Teichen in Gravenhorst, Brechtorf und Barwedel sowie zu einem Antrag auf Bodenabbau bei Westerbeck nahmen die Verbände 2005 Stellung. Um die beantragten Vorhaben richtig einschätzen zu können, ist neben dem ‚Aktenstudium‘ die Ortskenntnis der einzelnen Verbandsvertreter wesentlich. Auf diese Weise wurden von den KONU-Verbänden mittlerweile insgesamt 608 Anträge gemeinsam begutachtet, allerdings nicht immer mit übereinstimmender Bewertung.

#### **Verkauf von Naturschutz-Tafelsilber – Brief an Ministerpräsident Wulff**

Im Zuge des Waldverkaufs durch die Landesforsten (Politische Maßgabe: Es muss mehr Geld in den Landeshaushalt fließen) wurden auch Flächen im Naturschutzgebiet ‚Obere Lachte, Kainbachtal...‘ an einen privaten Grundeigentümer verkauft. Die zusammenarbeitenden Naturschutzverbände hatten, nachdem der Verkauf bekannt wurde, einen Brief an den niedersächsischen Ministerpräsidenten geschrieben. Hierin fordern sie, die weitere ‚Reprivatisierung‘ von ‚Naturschutz-Tafelsilber‘ sofort zu stoppen. Zum Beispiel seien fachlich erforderliche Wasserbaumaßnahmen Privateigentümern nicht zuzumuten, die hochgradig wertvollen Kernflächen in Schutzgebieten müssten deshalb - nicht nur im Landkreis Gifhorn - unbedingt im Besitz der öffentlichen Hand bleiben.

Aus dem Landwirtschaftsministerium wurde z.T. etwas ausweichend geantwortet. Immerhin wird das Thema offenbar in Hannovers Ministerien problematisiert. Für eine weitere Einflussnahme auf Umwelt- und Landwirtschaftsminister sind nun allerdings die Landesverbände gefordert.

Friederike Franke

## Veranstaltungsprogramm 2006

### März

So. 05.03.2006 9:00 **Isewanderung mit anschließendem Essen**  
Treffpunkt: Kästorf Schule  
Anmeldung zum Essen bei Ewald Böhm, Tel.: 05371 / 51716  
Leitung: Reinhard Thamm  
Veranstalter: NABU Gruppe Gifhorn

Sa. 11.03.2006 **NABU Hauptausschuss und Gruppentreffen in Winsen/Aller**

Mi. 29.03.2006 19:30 **Jahreshauptversammlung der NABU Gruppe Isenbüttel**  
Ort: Gastwirtschaft Janze, Isenbüttel

Mi. 29.03.2006 18:30 **Jahreshauptversammlung der NABU Gruppe Stadt Gifhorn**  
Ort: Gaststätte Flutmudle

### April

So. 02.04.2006 11:00 **Ostermarkt Groß Schwülper**  
Stand der NABU Gruppe Papenteich

Di. 25.04.2006 19:00 **Das Strohballenhaus in Leiferde**  
Präsentation über die Entstehung des Hauses  
Ort: Seminarraum des Strohballenhauses in Leiferde  
Leitung: Dipl.-Biol. Uwe Kirchberger  
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn

Di. 25.04.2006 20:00 **Jahreshauptversammlung des NABU Kreisverbandes Gifhorn**  
Ort: Seminarraum des Strohballenhauses in Leiferde

### Mai

05. – 07.05.2006 **Stunde der Gartenvögel** – bundesweites Aktionswochenende aller NABU-Gruppen

Sa. 06.05.2006 08:00 **Vogelstimmenexkursion im Heinewedel**  
Treffpunkt: Ortsmitte Warmbüttel  
Leitung: Wilfried Paszkowski

So. 07.05.2006 11:00 **Obstblütenfest auf der Streuobstwiese Wasbüttel**  
Leitung: Manfred Deneke  
Veranstalter: NABU Gruppe Isenbüttel

Fr. 12.05.2006 19:45 **Fledermäuse an den Meiner Stapelteichen**  
Treffpunkt: Sportplatz Fuhrenkamp in Meine  
Leitung: Dipl.-Biol. Michael Gasse  
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn

Fr. 26.05.2006 20:30 **Fledermäuse auf der Ise**  
Treffpunkt: Bootsverleih Jägerhof  
Kosten: Erwachsene 14,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 6,- EUR.  
Veranstalter: Ise-Tour und NABU Kreisverband Gifhorn  
Leitung: Dipl.-Biol. Uwe Kirchberger  
Anmeldung bei Ise-Tour unter Tel.: 05371 / 9893422

### Juni

Do. 06.06.2006 18:00 **Jahreshauptversammlung NABU Isenhagener Land**  
Ort: Bürgerhaus Hankensbüttel, Bahnhofstr. 30  
Auf der Tagesordnung stehen der Bericht des Vorstandes und Vorstandswahlen. Im Anschluss hält Dipl. Biologe Jakob Drees ab ca. 18:30 einen Lichtbildervortrag zum Thema: Naturschutz und Landschaftspflege mit Auerochsen und Wildpferden

Die extensive Beweidung von Naturschutzflächen mit robusten großen Säugetieren bietet neue Chancen für die Landschaftspflege und die Landwirtschaft. Seit Jahren sammeln NABU-Gruppen auf diesem Gebiet Erfahrungen, ein Bundesarbeitskreis wurde gegründet. Auch der NABU-Gifhorn unterhält seit drei Jahren ein Beweidungsprojekt im NSG Großes Moor. Berichtet wird über Erfahrungen aus diesem und anderen Projekten. Dauer bis ca. 20:00, beide Veranstaltungen sind öffentlich und kostenfrei.

- Sa. 10.06.2006 10:00 **Radtour im Großen Moor zur Zeit der „Wollgrasblüte“**  
Radtour zur Zeit der so genannten „Wollgrasblüte“, die Teile der Moores weiß bedeckt. Rundkurs von ca. 15 km Länge im Naturschutzgebiet Großes Moor. Renaturierungsarbeiten des NABU werden erläutert, das Auerochsen-Beweidungsprojekt wird vorgestellt. Für ein gemeinsames Picknick bitte Getränke, belegte Brote u.a. mitbringen.  
Treffpunkt: Neudorf-Platendorf, nördl. Ende der Dorfstraße, Bushaltestelle am Moor-Cafe.  
Kosten: Erwachsene 5,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 2,50 EUR.  
Anmeldung bis 08.06.06 erforderlich. Leitung Dipl. Biologe J. Drees
- Sa. 24.06.2006 10:00 **Libellenexkursion an die Lachte**  
Leitung: Helmut Rath  
Treffpunkt: Telefonzelle in der Ortsmitte von Lüsche  
Veranstalter: NABU Gruppe Isenhagener Land  
Bei schlechtem Wetter wird die Exkursion um 1 Woche verschoben.
- Fr. 30.06.2006 21:00 **Fledermäuse auf der Ise**  
Treffpunkt: Bootsverleih Jägerhof  
Kosten: Erwachsene 14,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 6,- EUR.  
Veranstalter: Ise-Tour und NABU Kreisverband Gifhorn  
Leitung: Dipl.-Biol. Uwe Kirchberger  
Anmeldung bei Ise-Tour unter Tel.: 05371 / 9893422

## Juli

- So. 16.07.2006 10:00 **Radwanderung von Gifhorn ins Große Moor**  
Radwanderung im Naturschutzgebiet Großes Moor. Rundkurs von ca. 30 km Länge im Naturschutzgebiet Großes Moor. Die Geschichte des Moores, Torfabbau, Renaturierungsarbeiten sowie das Beweidungsprojekt mit Auerochsen und Koniks werden erläutert. Für ein gemeinsames Picknick bitte Getränke, belegte Brote u.a. mitbringen.  
Treffpunkt: Gifhorn, Parkplatz am Mühlenmuseum-Haupteingang  
Kosten: Erwachsene 5,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 2,50 EUR.  
Anmeldung bis 13.07.06 erforderlich. Leitung Dipl. Biologe J. Drees
- Fr. 28.07.2006 21:00 **Fledermäuse auf der Ise**  
Treffpunkt: Bootsverleih Jägerhof  
Kosten: Erwachsene 14,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 6,- EUR.  
Veranstalter: Ise-Tour und NABU Kreisverband Gifhorn  
Leitung: Dipl.-Biol. Uwe Kirchberger  
Anmeldung bei Ise-Tour unter Tel.: 05371 / 9893422

## August

- Fr. 25.08.2006 20:30 **European batnight - Fledermäuse auf der Ise**  
Treffpunkt: Bootsverleih Jägerhof  
Kosten: Erwachsene 14,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 6,- EUR.  
Veranstalter: Ise-Tour und NABU Kreisverband Gifhorn  
Leitung: Dipl.-Biol. Uwe Kirchberger  
Anmeldung bei Ise-Tour unter Tel.: 05371 / 9893422



## Naturschutz im Landkreis Gifhorn

---

- Sa. 26.08.2006 10:00 **Wildbienenexkursion**  
Einblick in das faszinierende Leben der solitären Wildbienen, nicht zu vergleichen mit dem der staatenbildenden Honigbienen, Wespen und Hornissen.  
Leitung: Helmut Rath  
Treffpunkt: Feuerwehrhaus Steinhorst  
Bei schlechtem Wetter wird die Exkursion um 1 Woche verschoben.
- September**
- Sa. 09.09.2006 **NABU Landesvertreterversammlung in Oldenburg**
- So. 24.09.2006 10:00 **Wege ins Moor**  
Moorwanderung von ca. 10 km Länge auf ansonsten gesperrten Wegen im Kernbiotop des NSG Großes Moor, Besuch des NABU-Beweidungsprojektes mit Auerochsen und Konikponys, ein Imbiss wird gereicht.  
Treffpunkt: Neudorf-Platendorf, nördl. Ende der Dorfstraße, Bushaltestelle am Moor-Cafe.  
Kosten: Erwachsene 10,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 5,- EUR. Anmeldung bis 22.09.06 erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl. Leitung Dipl. Biologe J. Drees
- Oktober**
- Termin siehe Tagespresse **Most selber machen mit der Obstpresse**  
Aktion für die ganze Familie. Obst bitte mitbringen!  
Ort: siehe Tagespresse  
Leitung: Helga Mannes  
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn
- Sa. 07.10.2006 9:00 **European Birdwatch an den Meiner Stapelteiche**  
Europaweite Aktion zur Beobachtung von Rastvögeln  
Leitung: Wilfried Paszkowski  
Treffpunkt: Sportplatz Fuhrenkamp in Meine  
Veranstalter: NABU Gruppe Papenteich
- Sa. 07.10.2006 10:00 **Kraniche im Großen Moor**  
Moorwanderung von ca. 10 km Länge auf ansonsten gesperrten Wegen, ein Imbiss wird gereicht, ggf. Torfwerksbesichtigung. Mit etwas Glück können Kraniche beim Zug oder der Rast beobachtet werden.  
Treffpunkt: Neudorf-Platendorf, nördl. Ende der Dorfstraße, Bushaltestelle am Moor-Cafe.  
Kosten: Erwachsene 10,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 5,- EUR. Anmeldung bis 05.10.06 erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl. Leitung Dipl. Biologe J. Drees
- November**
- So. 05.11.2006 9:00 **Isewanderung mit anschließendem Essen**  
Treffpunkt: Kästorf Schule  
Anmeldung zum Essen bei Ewald Böhm, Tel.: 05371 / 51716  
Leitung: Reinhard Thamm  
Veranstalter: NABU-Gruppe-Gifhorn
- Dezember**
- Sa+So, 02. + 03.12.2006 **Schlossmarkt zum Advent**  
Stand des NABU Kreisverbandes Gifhorn

Mitglieder des NABU erhalten bei allen kostenpflichtigen Veranstaltungen eine Ermäßigung von 1,- Euro.

Anmeldungen und Rückfragen bitte an die Geschäftsstelle des: NABU Kreisverband Gifhorn e.V.,  
Hauptstraße 24, 38542 Leiferde, Tel.: 05373 / 4361, Fax: 05373 / 330710  
e-mail: [info@nabu-gifhorn.de](mailto:info@nabu-gifhorn.de), Internet: [www.nabu-gifhorn.de](http://www.nabu-gifhorn.de)

## **Ansprechpartner:**

### **Geschäftsführer des NABU - Kreisverbandes Gifhorn e.V.**

Dipl. Biologe Uwe Kirchberger,  
Hauptstraße 20, 38542 Leiferde,  
Tel. u. Fax (0 53 73) 43 61  
E-Mail: [Info@NABU-Gifhorn.de](mailto:Info@NABU-Gifhorn.de)  
<http://www.nabu-gifhorn.de>

### **Vorsitzender des NABU - Kreisverbandes Gifhorn e.V.**

Gerhard Braun,  
Färberstraße 24, 38518 Gifhorn,  
Tel.: (0 53 71) 5 22 06  
E-Mail: [Gerhard.Braun@NABU-Gifhorn.de](mailto:Gerhard.Braun@NABU-Gifhorn.de)

### **Gleichberechtigte stellvertretende Vorsitzende**

Peter Riemer,  
Kriemhildweg 10, 29367 Steinhorst,  
Tel.: (0 51 48) 12 32  
E-Mail: [Peter.Riemer@NABU-Gifhorn.de](mailto:Peter.Riemer@NABU-Gifhorn.de)

Hans-Jürgen Goes,  
Abbesbütteler Straße 13, 38527 Meine,  
Tel.: (0 53 04) 45 13  
E-Mail: [Hans-Juergen.Goes@NABU-Gifhorn.de](mailto:Hans-Juergen.Goes@NABU-Gifhorn.de)

### **Kassenführung**

Angelika Schönfeld,  
Dannenbütteler Weg 62, 38518 Gifhorn,  
Tel.: (0 53 71) 5 78 85  
E-Mail: [Kasse@NABU-Gifhorn.de](mailto:Kasse@NABU-Gifhorn.de)

### **Mitgliederverwaltung**

Peter Riemer,  
Kriemhildweg 10, 29367 Steinhorst,  
Tel.: (0 51 48) 12 32  
E-Mail: [Peter.Riemer@NABU-Gifhorn.de](mailto:Peter.Riemer@NABU-Gifhorn.de)

### **Schriftführerin**

Helga Mannes,  
Schulstraße 4, 38550 Isenbüttel,  
Tel.: (0 53 74) 46 84  
E-Mail: [Helga.Mannes@NABU-Gifhorn.de](mailto:Helga.Mannes@NABU-Gifhorn.de)

### **Projektleiter der ABM Großes Moor**

Dipl. Biologe Jacob Drees,  
Dorfstraße 18, 29396 Schönewörde,  
Tel.: (0 58 35) 72 85  
E-Mail: [Moor@NABU-Gifhorn.de](mailto:Moor@NABU-Gifhorn.de)

### **NABU - Gruppe Boldecker Land**

Dipl. Biologe Jan - Hinnerk Schwarz,  
Am Bullenberg 6, 38476 Barwedel,  
Tel.: (0 53 66) 2 54

### **NABU Brome**

Uwe Bleich,  
Schubertring 1, 38473 Tiddische,  
Tel.: (0 53 66) 16 85

### **NABU Stadt Gifhorn**

Ewald Böhm,  
Wittkopsweg 31, 38518 Gifhorn,  
Tel.: (0 53 71) 5 17 16

### **NABU Isenbüttel**

Manfred Deneke,  
Klein Vollbütteler Weg 6, 38551 Ribbesbüttel,  
Tel.: (0 53 73) 17 57

### **NABU Meinersen**

Reinhard Meier,  
Kreuzkamp 18, 38539 Müden,  
Tel.: (0 53 75) 9930  
E-Mail: [reinhard\\_meier@gmx.de](mailto:reinhard_meier@gmx.de)

### **NABU Papenteich**

Hans - Jürgen Goes,  
Abbesbütteler Straße 13, 38527 Meine,  
Tel.: (0 53 04) 45 13  
E-Mail: [Hans-Juergen.Goes@NABU-Gifhorn.de](mailto:Hans-Juergen.Goes@NABU-Gifhorn.de)

### **NABU Isenhagener Land**

Dipl. Biologe Jakob Drees,  
Dorfstraße 18, 29396 Schönewörde,  
Tel.: (0 58 35) 72 85  
E-Mail: [j-drees@gmx.de](mailto:j-drees@gmx.de)

### **NABU - Gruppe Baum und Strauch**

Ilse Bruder,  
Kehrwieder 13, 38542 Leiferde,  
Tel.: (0 53 73) 14 71

### **AG Heiden- und Magerrasen**

Dipl. Biologe Jan - Hinnerk Schwarz,  
Am Bullenberg 6, 38476 Barwedel,  
Tel.: (0 53 66) 2 54

### **Greifvogelarbeitsgruppe Gifhorn**

Peter Derpmann-Hagenström  
Tel.: (05371) 5 50 47

---

### **Spendenkonto des NABU - Kreisverbandes**

### **Sparkasse Gifhorn - Wolfsburg**

Kto.-Nr. 171 008 600  
BLZ 269 513 11

### **Volksbank eG Wolfsburg**

Kto.-Nr. 373 349 1000  
BLZ 269 910 66

## Weitere Familienmitglieder

Kinder von 6-13 Jahren sind auch Mitglied im Rudi Rotbein Club.



1. Name, Vorname

Geburtsdatum

2. Name, Vorname

Geburtsdatum

3. Name, Vorname

Geburtsdatum

**Antwort**

**NABU**  
Mitgliederservice  
53223 Bonn



Seite heraustrennen, an dieser gestrichelten Mittellinie nach innen falten, zusammenkleben und abschicken.

# ICH FLIEG' AUF NATUR

## Jetzt werde ich NABU-Mitglied.

Ich will mehr Natur und unterstütze den NABU mit  Euro im Jahr.

(Single ab 48 €, Familie ab 55 €, Nichtverdiener ab 24 € pro Jahr)

## Bequem und einfach.

Ich bitte den NABU, den Mitgliedsbeitrag bis auf Widerruf von meinem Konto abzubuchen:

- jährlich  halbjährlich  
 vierteljährlich  monatlich

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Geburtsdatum

Telefon oder e-mail

Datum

Unterschrift

Konto-Nr.

BLZ

Geldinstitut

Kontoinhaber/in

Datum

Unterschrift Kontoinhaber/in

Die Familie bitte umseitig eintragen



**NABU**  
**Kreisverband Gifhorn e.V.**  
**Hauptstraße 20, 38542 Leiferde**

Entgeld bezahlt  
beim Postamt  
38542 Leiferde

Sparkassen-Finanzgruppe

## Schneller ans Ziel mit der Sparkassen- Finanzplanung.

Sicherheit, Altersvorsorge, Vermögen.



**Sparkasse**  
**Gifhorn-Wolfsburg**

Sie wollen Richtung Zukunft starten? Gemeinsam bestimmen wir zuerst mit dem Finanz-Check Ihre Position und legen dann mit der Sparkassen-Finanzplanung Ihren individuellen Kurs fest. So bringen wir Sie auf dem schnellsten Weg an Ihr Ziel. Mehr dazu in Ihrer Filiale und unter [www.spk-gifhorn-wolfsburg.de](http://www.spk-gifhorn-wolfsburg.de).